

und des Gummistüppels der Geheimen unterstellt. Sie protestieren dagegen, daß die Polizei die gewalttätigen Triebe der sogenannten Arbeitwilligen durch aufrichtige Maßnahmen ermutigt und so die Veranlassung zu Zusammenstößen und Verletzungen geschaffen hat. Sie erkennen als festen Grund der Bewegung in Moskau die einseitige mit den Geheimen vereinbarte Parteizusammenfassung der Polizei gegen die um bessere Arbeitsbedingungen kämpfende Arbeiterklasse. Die Versammelten beantragten die feige, vorkamerale Haltung der sog. unparteiischen Blätter, vor allem der linksliberalen Presse, zu dem überhöhten polizeilichen Vorgehen und forderten auf, diese Blätter aus den Wohnungen der Arbeiter zu entfernen und an ihre Stelle das einzige Blatt, das die Rechte der Bürger gegen die Polizei energisch verteidigt hat, den *Worwärts* zu setzen. Sie protestieren gegen die verlogene Darstellung der unparteiischen Presse, gegen die fiese Lüge vom „sozialdemokratischen Aufbruch“, die Stimmungsmachen soll für eine neue Buchstabenvorlage und ein neues Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterklasse, um die spärlichen Rechte der Arbeiterkraft und der Staatsbürger ermüdet zu machen. Die Versammelten verpflichteten sich, gegen diese Anschuldigung der Reaktion den Kampf energisch aufzunehmen und zu diesem Zweck unerschrocken dem Sozialdemokratischen Wahlverein und den freien Gewerkschaften beizutreten und für ihre Abtreibung nach Kräften zu agitieren!

Orden für Moabit!

Nach einer Meldung der *Welt*, *Polit.* Korrespondenz steht die Dekorierung der Polizisten bevor, die sich im Kampf gegen die Einwohner von Moabit besonders hervorgetan haben. Die Anregung zu diesem ja nicht mehr ungewöhnlichen Schritt geht angeblich von Wilhelm II. selbst aus, auf dessen Wunsch eine Verleihung für die Verweigerung von Orden und Ehrenzeichen an die Moabit besonders beteiligt gewesenen Offiziere und Mannen der Schutzmannschaft dem Zivilkabinett eingereicht werden soll.

Man wird also den Schutzleuten, die mit blauen Säbeln über die englischen Journalisten herfielen, noch Orden verliehen.

Der Schutzmann, der vor dem Moabit Krankenhaus eine hochschwangeren Frau mit Fußstücken regalierte, soll wohl gleichfalls von der Regierung der Krone zur Dekorierung vorgeschlagen werden. Die Leute, die den aus den Fenstern schauenden Frauen zuriefen: „Geh weg, ihr Saenen, oder ihr habt euren letzten Dred nicht!“ können vielleicht wenigstens auf das allgemeine Wohlwollen Anspruch erheben. Der Mann aber, der einen achtjährigen Knaben und seine zwölfjährige Schwester mit dem Säbel bewunderte, dürfte für sich schon eine höhere Belohnung erbiten, da er doch Tölpelheit vor dem Feinde bewiesen hat. Und der Held, der einem 14-jährigen von der Konfirmation kommenden Jungen beinahe die Hand vom Arm herunter ließ, g. u. g., besteuert wird auch er natürlich, auf der Vorkaufsliste nicht vergessen zu werden!

Es ist ja angenehm, daß Wilhelm II. über die einzelnen Taten seiner Schutzleute nichts erfährt, und daß er ihnen die ganzen Vorgänge von Moabit von der Regierung falsch unterrichtet wird. Aber an den Tatsachen selbst wird dadurch nichts geändert.

Es ist Pflicht der Auswärtigen, daß durch die fortgesetzte Dekorierung von Polizisten die dem Kampf gegen die Volkspartei wurden, eine Stimmung der Erregung und Erbitterung geschaffen wird, wie sie bisher trotz aller Schärfe der politischen Gegenläufe in Deutschland noch nie vorhanden war. Hätte die Regierung, die die Vorkaufsliste für die Dekorierungen machen muß, ehrliche Freunde, so würden sie ihr raten, Handlungen zu unterlassen, die, aus welcher Absicht sie auch entspringen sein mögen, von Willkür und Übermissionen als Verurteilung empfunden werden!

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 10. Oktober 1910.

Eine neue Hohenzollern-Dynastie?

Eben hat das portugiesische Volk das dröhnende Hoch einer Monarchie trauvoll abgehört! — da kommt aus Ber-

lin die Nachricht, daß in Deutschland eine neue Hohenzollern-Dynastie gegründet werden soll. Was Europa so schmerzlich verlor, hat, soll bei uns auf dem Hübe wieder gemacht werden!

Berliner Blätter melden, daß im neuen eifassig-stringigen Verfassungsentwurf eine erbliche Staatshalterchaft für die Reichsländer vorgesehen sei. Wie weiter verläuft, ist als erster Erbthalter der Fürst Wilhelm v. Hohenzollern vorgesehen. Wilhelm II. war jüngst bei diesem Herrn zu Gast und hat ihm bei dieser Gelegenheit bereits den Titel „Königliche Hoheit“ verliehen. Diese Erbthalterchaft würde eine ungeheuerliche Stärkung der Hohenzollernschen Macht bedeuten, die dem Hause Hohenzollern — nach allem was jetzt vorgegangen — freilich sehr erwünscht erscheinen mag.

Aber das Volk wird sich das nicht ohne entscheidenden Protest bieten lassen! Wenn andere Völker fortschritten, soll denn immer nur Deutschland Rückschritte machen. Das deutsche Volk hat schon jetzt die furchtbare Last von 22 (zweizehnanzigen) „angetamten“ Herrscherhäusern zu schleppen, es verlangt, daß nun Schluss gemacht wird!

Besonders aber wird die eifassig-stringige Bevölkerung protestieren. Sie verlangt, daß Elsas als selbständiger Bundesstaat zu gelten habe und eine republikanische Verfassung bekomme. Man wird im Elsas daran denken, daß man jetzt schon 40 Jahre die Republik haben würde, wenn das Bismarckische Erobererregiment nicht die Bevölkerung mit Gewalt von Frankreich losgerissen und gegen ihren Willen unterjocht hätte.

Gegenüber den Monarchenmachungsplänen gilt es auf der Hut zu sein!

Vermehrte Ausbeutung — verminderte Ernährung.

Eine bemerkenswerte Stellung gegenüber der Fleischzeugung hat dieser Tage die Handelskammer für den Regierungsbereich eingenommen. In dem Bericht über den Agrarstand und ihren Schwankungen in der preussischen Regierung gehörig auf den Veld rief, besonders interessant waren die Ausführungen, die der Referent über die Schäden gemacht hat, die hohe Lebensmittelpreise infolge der naturunvermeidlich gleichzeitig eintretenden Unterernährung der Arbeiterklasse für die Industrie stifteten:

Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit gegenüber England und Amerika beruhe bisher auf dem Umstand, daß die Löhne bei uns niedriger sind als dort. Die anhaltende Fleischsteuerung hat aber ungewissheit die Wirkung, daß die Löhne steigen müssen und dadurch Wirtschaften Konkurrenzfähigkeit verringert, wobei besonders noch ins Gewicht fällt, daß England billigere Lebensmittelpreise hat als Deutschland. Der Zusammenhang der Lebensmittelpreise mit der Gestaltung der Löhne, sowie ihr Einfluß auf die Beamteneinkünfte und damit sowohl auch auf die allgemeinen Staatsausgaben wie auf die Bundesausgaben hat sich bei uns dermaßen stark herausgehoben. Mit dem Fortschritt der industriellen Entwicklung sowie eine Erhöhung des Fleischpreises Hand in Hand gehen, und zwar nicht nur im Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerung, sondern absolut, denn größere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Arbeiters lassen sich nur dann stellen, wenn zugleich seine Lebenshaltung und besonders seine Ernährung gehoben wird.

Diese unabweisbare Auslassung eines Sachverständigen aus industriellen Kreisen bekräftigt das, was die Sozialdemokratie immer bei Bekämpfung der Lebensmittelpreise angeführt hat. Interessant ist nur, daß hier ein Unternehmer und ihm folgend die Handelskammer die sozialdemokratischen Argumente akzeptiert. Die Handelskammer stimmte nämlich den Ausführungen des Referenten zu und nahm eine Resolution an, in der von der Regierung verlangt wird: „Zur Lösung der Einfuhr von argentinischem Fleisch in getrockneter Zustande, Organisation der Erzeugung zur Erleichterung des käuflichen Vieh, unmittelbar in deutsche Schafställe und Beseitigung der Zölle auf Futtermittel.“

zu den in ihrer afrikanischen Heimat verbliebenen Schwarzen. Auch eine Betrachtung über die Saugigkeit des Krebses an den verbliebenen Körperstellen führt zu anderen Schlüssen, obgleich Dr. Watkins gerade aus diesen Beziehungen eine besondere Einsicht für seine Auffassung ableitet. Er sagt, es ist natürlich, daß die Überaus große Saugigkeit des Brustkrebses bei weichen Frauen nicht darin begründet ist, daß sie diese Körperstelle im Vergleich zu den Männern weit weniger verhilfen und schützen. Die weit wahrnehmere Erklärung dieser Tatsache ist darin zu suchen, daß auch unter den verbliebenen Tieren die Saugigkeit für die Krebsentstehung ein bestimmtes Verhalten besonders anfällig macht. Die Meinung der Frau zum Brustkrebs ist auch bei Tieren, zum Beispiel dem weiblichen Hund und der Maus, zu finden, während er bei anderen Haustieren, zum Beispiel der Kuh, ganz unbekannt ist. Solche Verschiedenheiten können wohl aus der neuen Theorie kaum erklärt werden, obgleich es bis zu einem gewissen Grad auch von anderen Bedingungen wie dem Alter und Ernährung abhängen können. Auch wenn man die einzelnen Organe nach ihrer Färbung betrachtet, ergibt sich nicht der Schluss, daß die

Ein merkwürdiger Bewohner Deutschlands ist nach neuen Untersuchungen, die an der Forstakademie in Tharandt angeestellt worden sind, eine Ameise, die unter ihren Gewohnheiten (sowohl die Fähigkeit des Blattwesens als die des Getreidekalamus ausübt. So viele wunderbare Dinge gerade von den Ameisen bekannt geworden sind, ist man bisher noch nie gewohnt gewesen, die fonderbaren Vertreter dieser Insektengruppe in fremden Ländern, namentlich in Amerika, zu finden. Dort leben beispielsweise die berühmten Ameisenarten, die ganz Herrensage in vollkommener militärischer Ordnung unternehmen; andere, die Arbeit und Viehzucht treiben, wobei man unter dem letzten Begriff die Einpferung und das Melken von Wollschafen zu verstehen hat. Auch die europäische Ameise und alle anderen Tiere, deren Gehäusen die Aufmerksamkeit und Bewunderung jedes Freundes und Forschers der Natur erregen können, aber sie scheinen mit ihren überreichen Verwandten in der Vielgestaltigkeit und Besonderheit der Lebensführung keinen rechten Wettbewerb ausbilden zu können. Durch die neue Forschung sind sie nun in einem Saal glänzend gereiht, und zwar in aller Ehren wert. Sie fressen Samen und sind in der Natur ein großer Feind der Samen, denn wahrscheinlich um die Säule sprengen zu lassen und die Keimung zu verhindern; damit ihr Unfug nicht aus der Welt in Jüden verwanbelt, sind die Ameisen abgetrieben und getödtet, so tragen die Ameisen sie wieder ins Reich zurück, lauen

Sur Resolte in Schwabstria.

Die Niederlegung der Kaffern beim Bahnbau Windhuf-Saxibü dürfte nach ein diplomatisches Nachspiel haben. Die Staaten sind englische Unterthanen, die, wie die englische Presse festhält, zu der zivilisierteren Klasse der Schwarzen Sibirias gehören, und von denen diese das Stimmrecht für das Union-Parlament besitzen. Diese Schwarzen haben sogar eigene Zeitungen, in denen die Vorgänge im deutschen Schutzgebiet höher eingehend geschildert werden. Die englische Presse verlangt eine strenge Untersuchung. Und die deutsche Konsulatsverwaltung wird höchst wahrscheinlich mit der Inzucht beauftragt, daß die Schwarzen im Interesse der Ordnung nicht übergeben werden „müssen“. Englische Blätter lassen keinen Zweifel darüber, daß darauf hingewirkt werden wird, die Ausfuhr von schwarzen Arbeitskräften nach Schwabstria künftig zu verhindern.

Opfer des Schnapsbloss.

Der Verband der Gastwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg hat festgestellt, daß infolge der Belastung durch die Finanzreform in Preußen allein insgesamt 2500 Schankwirte ihr Geschäft einstellen müßten. — Bei den kommenden Wahlen werden die Freunde der indirekten Steuern — von dem volksparteilichen Vorbericht angeleitet bis hinüber zu den Konservativen — natürlich wieder hoch und teuer versichern, daß sie für den Mittelstand eintreten wollen.

Kurzum: „nationalliberal!“

Ueber den berühmten nationalliberalen „Parteilager“ in Moskau, der vor lauter „Einigkeit nach rechts und nach links“ nicht wagt, irgendeiner „Schwäche“, auch nur die schäblichste, unheimlichste Absicht zu fassen, um die Kaiser nicht zu schaden. Die Kreuzzeitung hat jetzt den „Vertrag“ des „Parteilagers“ in folgenden schönen Satz zusammengefaßt: „Die Partei kann fortan ganz nach Belieben in Anschlag nach rechts oder nach links gehen, kann mit der Sozialdemokratie gegen „Fenster und Wägen“ zu Seite ziehen, oder mit Konserativen und Zentrum gegen die internationale revolutionäre Sozialdemokratie — je wird in keinem Falle aufhören, „national“ und „liberal“ zu sein.“

Kurzum: „nationalliberal!“ Fröhlich! Mebrigens propheet der bekannte Berliner Bethmann-Professor Kurt Brögel im Tag einen edel nationalliberalen Krach. Die Liberalen, einschließlich der Nationalliberalen, sind ihm längst schon zu „demokratisch“ und „sozialistisch“ geworden. Zwischen ihnen und den gemäßigten Überwinder des Sozialismus, die in der Landtagsaktion glänzend hervorgetreten, wurde es zu einer gewissen Schiedung kommen. „Die Individualliberalen“, schreibt Brögel wörtlich, „d. h. die echten Liberalen (die vom Schöne Sidors, D. Red.) werden unmöglich weiter mit den Nationaldemokraten und Sozialliberalen des linken Flügels der Partei zusammengehen, d. h. wider ihre bessere Meinung sich von ihnen trennen lassen können. Ja, ich behaupte, alle die entschiedenen Liberalen, die das Gut der freien freien Persönlichkeit, von dem der Liberalismus den Namen führt, bezaubern wollen, können heute nicht sein sozialistisch und demokratisch gewordenen Parteien mehr angehören.“

Also die Wallermann, Heins, Stresemann, Rospa, Biemer, Hübner usw. sind Sozialisten und Demokraten! Das Schamlosmachern des Weffens, das Spüren der schwarzen Listen und Zuchtstücken, ist dagegen „wilder Liberalismus der freien Persönlichkeit“ (lies: des Reichsadls). So sagt Brögel, so glaubt freilich Bethmann!

Zusatz: Ich, daß der echte deutsche Liberalismus in allen Farben schillern kann.

Deutsches Reich.

— Wichtigste baldige Auflösung des Reichstags verlangt die Nationalversammlung. In einem Leitartikel macht das nationalliberale Blatt dem Reichstagsleiter wegen seiner unentschlossenen gaudernden Haltung heftige Vorwürfe und schreibt dann: „Der Reichstagsleiter will die Session so lange als möglich hinauszuziehen, um die großen Vorlagen zur Verabschiedung zu bringen, die nach seiner Meinung ein Ergebnis darstellen würden, das auf die Wahlverhältnisse im nächsten Eintrud von dem positiven Schaffen der Parteien zu machen geeignet wäre. Zweifellos erwartet der Reich-

stagsleiter mit seinen kräftigen Kiefern zu einem Teig, bringen diesen wieder an die Sonne, um ihn dort trocknen zu lassen und verwahren ihn dann in der Form ungewisser Wägen in ihren Vorkammlern, um in der nächsten Jahreszeit diesen Hunger zu liefern. Diese Verfahren des Reichstagsleiters sind die Feindschaft bei den Ameisen voraus, weil sie doch wohl imstande sein müssen, den Reimungsorganen genau zu beobachten und zu beurteilen, inwieweit sie ihn zu befördern und zu verhindern haben, damit das von ihnen gewünschte Nahrungsmittel gutartige kommt.

Was man im Theater wissen? Die Frage, ob man im Theater sein Wissen durch Wissen oder in milderen Fällen durch Wissen, fundieren darf, hat in Europa längst zu einem interessanten Prozesse geführt. Eine Schauspielerin war bei ihrem ersten Auftreten in Neumort rekrutiert ausgesprochen worden. Kurz entschlossen hatte sie beschlossen, die drei Besonderen einiger der argsten Verkehrtschuldner zu sein. Seine Tage später wurden diese drei Besonderen gerichtet. Die Schauspielerin hatte sie auf Schandenerfaß verurteilt, und die Entscheidung der Richter hing nun von der Frage ab: ob es einem Bürger erlaubt sei, einen anderen Bürger gewalttätig an der Ausübung eines ehrenwerten Berufes zu hindern? Die Frage führte aus, daß die Schauspielerin im Theater sei, aber nicht im Theater auftreten oder auch ein vornehmeres Urteil über die Fähigkeiten des Darstellers, das nicht dem Publikum aufstehe. Zeitlich der Darsteller nichts, so werde die Diktation ihm hierdurch nicht Mitteilung machen. Die Richter urteilten jedoch durchaus nicht zugunsten der Schauspielerin. Das Urteil begründete die meiste der Reichstagsleiter die Angelegenheit damit, daß es kein Gesetz gebe, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt werde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Wissen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmte Intellektuelle“ definiert, wobei es sei zu bedenken, daß ein Urteil im allgemeinen zwar in Borte gefaßt wurde, daß jedoch kein Gesetz verbietet, ein Urteil unter Umständen, besonders unter dem Einfluß einer eingehenderen Stimmung durch mehr oder weniger lebhaft Geräuße, wie Sandkätzchen, Hissen oder Pfeifen zu äußern. Die Schauspielerin mußte sich wohl oder unwohl im folgenden Urteil aufgeben. Es sei zu bedenken, daß ein Urteil, das nicht in Borte gefaßt wurde, die Keimung und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin eins

langst von den Neuwahlen eine Maxime der Lage und eine Reorientierung für seine Politik. Möglich wäre es deshalb, wenn der Lebenslauf des Reichstags bald abgeschlossen würde, je früher, desto besser. Denn wenn sich der jetzige Wirrwarr noch längere Zeit hinzieht, dann die allgemeine politische Lage nur schlimmer, aber niemals besser werden."

Nur Geduld, die Nationalliberalen werden ihre Prügel bald genug bekommen!

Handelsvertrags-Verhandlungen. Der durch einige neue Vertreter aus den Kreisen der Industrie erweiterte Wirtschaftliche Ausschuss tritt am kommenden Donnerstag im Reichsamt des Innern zusammen, um zunächst über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag zu beraten. Später soll dann der Handelsvertrag mit Japan zur Beratung gestellt werden.

Zur Nachwahl in Labiau-Wehlau. Die Konservativen haben für die bevorstehende Ersatzwahl zum Reichstage den Landtagsabgeordneten, Landesrat a. D. Burckard-Aufschnecken als Kandidaten aufgestellt.

Frankreich.

Brand und die Radikalen.

Die vereinigte Radikale und Sozialistische Partei hielten vorige Woche ihren Jahres-Kongress in Rouen ab. Der Bürgermeister von Rouen, Müller, hatte sofort in seiner Begrüßungsansprache gegen die Politik des jetzigen Ministerspräsidenten Briand Stellung genommen, indem er sie unter stürmischer Zustimmung des ganzen Parteitag als die "Politik eines Sozialisten" bezeichnete, der mit einer radikalen Mehrheit die gemäßigten Politik machen wollte. Die Deputierten Professor Thalamas und Camille Pelletan übten eine ungemein scharfe Kritik an der Beschäftigungspolitik Briands, welche die radikale Partei scharf und den konservativen Parteien geliebt, sich der Regierungsmehrheit angeschlossen. Pelletan verlangte die Rückkehr zu einer sozialpolitisch weltlicher und sozialer Reformen. Der Parteitag nahm ohne Widerspruch eine Tagesordnung an, welche die Radikalen als kompromittierende Beschäftigungspolitik verurteilt. Die Zeitungen fragen nun, was die radikale Mehrheit in dem am 25. Oktober zusammengetretenen Parlament tun werde. Jaurez meint, entweder für die Radikalen Briand, oder für sie unterwerfen sich. Das bedeutet entweder den Vankerozt der Regierung oder denjenigen der radikalen Partei. Die radikale Lanterne sucht dagegen nach einem Ausweg. Sie ist überzeugt, daß Briand, der nächsten Dienstag in Paris eine Wandtournee halten wird, den Radikalen diejenige aktive Zufutunspolitik versprechen wird, welche sie beunruhigt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Regierung gegen das gleiche Wahlrecht.

In einem Ausschuss der nationalen Ausgleichskommission für Böhmen hat der Statthalter Graf Coudenhove gegenüber einem entsprechenden Antrage erklärt, daß die Regierung unter keinen Umständen der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts für den Landtag zustimmen könne. Dagegen könne man bei Aufrechterhaltung des Kurienystems über die Einführung des Proportionalwahlrechts sprechen.

Natürlich kann die Regierung ihrer Feindschaft gegen das gleiche Wahlrecht nur in so offener und in so brüster Weise Ausdruck geben, weil sie weiß, daß die bürgerlichen Parteien im Grunde genommen ihrer Meinung sind und mit den Kurien auf Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts den Wählern nur Sand in die Augen streuen wollen.

Türkei.

Jungtürkische Vernichtungsmittel.

Saloniki, 9. Oktober. Der von den heftigen Griechen einer Entsaufung entgegengesetzte Widerstand hat die Wehbrücke zur Verhängung des Belagerungsstatusandes über Saloniki veranlaßt. Militärpartouillen bringen in die Häuser der Griechen ein, suchen nach Waffen und bringen diese auf die Kasernenhöfe. Der Protest der Griechen, die ihre Waffen an die Konjulen abliefern wollten, sich aber das Eindringen des Militärs in ihre Häuser verbatnen, blieben ohne Erfolg.

Gewerkchaftliches.

Zur Bedeutung des Kampfes in der Metallindustrie.

Nachdem nun auch die Herfordarbeiter an den einzelnen Orten ihre Zustimmung zu den in Hamburg getroffenen Vereinbarungen, die wir in der letzten Nummer des Volksblattes veröffentlicht, gegeben haben dürfen, ist der Streik auf den Seeschiffswerften endgültig beigelegt. — Als Sieger aus diesem Kampfe sind die

Arbeiter hervorgegangen. An dieser Tatsache läßt sich nicht rütteln. Zwar ist ja nicht allzuweit erreicht worden, aber das Erreichte erlangt dann eine ganz andere Bedeutung, wenn man berücksichtigt, unter welchen Umständen und gegen welche Unternehmensmacht es errungen wurde. Von einem Tarifvertrag, von dessen formellen Abbruch die Schlichter nichts wissen wollten, unterscheiden sich die Verhandlungen nur dadurch, daß sie nicht für eine bestimmte Zeitdauer geschlossen haben. Wie die Verhältnisse liegen, ist es bisher auf den Verleihen nicht gut. Wenn die Mindestlöhne auch recht niedrig bemessen sind, so schätzen sie doch die bisherige willkürliche Festsetzung der Löhne in erheblichem Maße ein. Für die heutigen Metallarbeiter bedeuten diese Konzeptionen aber mehr. Wenn der Metallindustrieverband in Hamburg und den übrigen Werftorten Mindestlöhne zugesagt, wird er diese in den übrigen Orten Deutschlands auf die Dauer nicht ablehnen können; er wird sich auch damit abfinden müssen, daß die Arbeiter die Verhandlungskommissionen selbst bestimmen. — Die weiteren Zugeständnisse, auch in materieller Hinsicht, sind nicht zu unterschätzen. Sie wiegen aber in moralischer Beziehung besonders schwer, wenn man sich ins Gedächtnis zurückruft, daß die Werftarbeiter bei Beginn der Bewegung jede Arbeitszunahme verweigert und jede Lohnserhöhung sowie alle anderen Forderungen der Arbeiter ablehnten.

In Beachtung dieses Umstandes sind die erzwungenen Zugeständnisse doppelt wertvoll. Sogar ein Scharfmacherorgan wie die Hamburger Nachrichten reißt gegen offen von einer Niederlage der Arbeiter unter ersuchenden Umständen. Das Blatt schreibt in seiner Freitagnummer: "Alle wesentlichen Forderungen der Arbeiter sind erfüllt worden, vor allem Lohnserhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit. Was man daneben hat fallen lassen, ist von geringer, nur tatsächlicher Bedeutung als Kompromiß."

"Heute müssen wir offen aussprechen, daß die gestern vollzogene Einigung höchst und recht nichts anderes bedeutet, als eine Niederlage der Arbeiter unter ersuchenden Umständen." Aus diesen Zeilen spricht die enttäuschte Scharfmacherliteratur, die die Muskeln des Unternehmens im Arbeitsvertrage schwinden und die Anerkennung der Gewerkschaften vordrängen nicht. Der unaufrichtige Vorkampf der Gewerkschaften macht auch vor der Zwangsbrot der "Herrn im Hause" nicht halt!

Die Wirkung der androhten Auslieferung.

In 47, zum Teil überfüllten Versammlungen nahmen die in der Metallindustrie Berlins beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am Freitag Stellung zu dem Ergebnis der Verhandlungen in Hamburg und zu der Auslieferung der zum 8. Oktober ausgetrohten Auslieferung. Überall herrschte freudige Begeisterung. Es zeigte sich, daß ohne Ausnahme alle bereit gewesen wären, den Kampf aufzunehmen. Zahlreiche Mitglieder der Gewerkschaften waren anwesend, und in den letzten Tagen dem Verbands beitreten. So kann konstatiert werden, daß die Tat der Unternehmer geradezu vorwiegend für die Ausbreitung und Stärkung der Organisation der Arbeiter gewirkt hat.

Der Streik bei der Firma Kupfer & Co. in Moabit ist beendet. Nachdem die Firma eine Verhandlung mit dem Transportarbeiterverband abgelehnt hatte, hat sie nun durch Vermittlung einer anderen Firma eine Deputation der Streikenden entsandt. Die alten Arbeiter sollen wieder eingestellt werden; eine Lohnserhöhung wurde für den 1. April 1911 versprochen.

Eine am Sonnabend mittag tagende Versammlung der Streikenden beschloß daher, die Arbeit auf Grund der gemachten Versicherungen aufzunehmen und zwar unter der Voraussetzung, daß sämtliche im Auslande befindlichen Arbeiter und Arbeiterinnen am Montag wieder eingestellt werden und Vorkommnisse aus der jetzigen Streikbewegung auch in Zukunft keine Veranlassung zu Entlassungen oder Maßregelungen bilden dürfen. Sie legen voraus, daß eine den Verhältnissen entsprechende Lohnserhöhung, wenn nicht früher, dann doch spätestens am 1. April 1911 an sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen gegeben werde und daß die Mitglieder, die sich im Laufe der Zeit im Arbeitsverhältnis der Kupfer- und Arbeiter ergeben haben, nach Möglichkeit befristet werden.

Auch eine Arbeiterorganisation.

In der Städtefabrik Köpplinger & Co. in Wahn bei Köln wurden am 4. Oktober über 300 in polnischen Berufsverband organisierte Arbeiter ausständig. Schon am zweiten Tage wurde der Streik ebenfalls abgebrochen, nachdem die Vertreter der polnischen Berufsorganisation erklären mußten, daß kein Geld in der Höhe wäre. Bei den Verhandlungen erklärte ein Führer der polnischen Organisation: "Die Arbeiter verlangen auch zu viel." So offensichtlich gehen die polnischen Arbeiter die Konsequenzen aus solcher Interessenerweiterung durch Eintritt in die leistungsfähigen Zentralverbände.

Buchbinderei in Hannover.
In Hannover haben Sonnabend ca. 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Geschäftsbüchereifabriken und Buchbindereien die Arbeit niedergelegt, 100 weitere Arbeiter und Arbeiterinnen haben die Forderungen benötigt bekommen und brauchen deshalb nicht ausständig werden. Sieben geblieben sind nur wenige Personen. — Zugung nach Hannover ist fernzuhalten.

Volkswirtschaftliches.

Ein Petroleum-Preisstreik in Ostpre.

Wie der Standard Oil Trust, die maßgebende Kapitalvereinigung, in der New-York Times mitteilt, sind in den letzten sechs Monaten, trotz großer "Hoherproduktion" in der Ostprengung, nicht weniger als 70 neue Petroleumgesellschaften auf dem europäischen Kapitalmarkt entstanden. Der Trust will daher durch Herabsetzung der Preise eine Verbrauchserweiterung im Ausland, namentlich in Ostpreng, herbeiführen. Anschäuliche Preisermäßigungen sollen daher schon im Osten und auch in Europa erfolgt sein. Es handelt sich bei diesem Preisnachlass um einen Schwächung gegen die asiatische Petroleumgesellschaft. Die Vereinbarung betr. Marktbeherrschung, die bisher zwischen den beiden Mächten bestanden hatte, ist dieser Tage gekündigt worden. Nun stehen sich die beiden mit ihren Tochtergesellschaften und Verbänden zum Kampf gerüstet gegenüber. Handelt es sich beim Trust um die bekannte Rockefeller'sche Gesellschaft, die als nahezu ebenso stark wie jener Gesellschaft wird, so ziemlich gleichem Vertriebsbereich: der East-Transport and Trading Company, der hauptsächlich niederländischen Petroleum-Gesellschaft und den holländischen Werften in Ostpreng. Der Trust ist bereits in Mexiko und Ostpreng in Kämpfe mit Konkurrenten verwickelt. Man schätzt die verfügbaren Petroleumquellen wie folgt: Vereinigte Staaten 64 Prozent; Ostpreng (Ostpreng) 22; Ostpreng 4 1/2; Ostpreng 1 1/2 Prozent. Vom Rest soll Ostpreng niederländische Ostpreng das Meiste betragen.

Als Ursache des großen Interesses der Kapitalstreife für Petroleum wird die Wahrscheinlichkeit starker Verwendung der Delfeuerung auf Schiffen bezeichnet, daneben auch der steigende Verbrauch in Indien und China. Gel stellt sich, wenigstens in weiterer Entfernung von den Kohlenfeldern, also namentlich in den östlichen Gewässern, viel billiger als Kohlen. Es gestattet außerdem infolge seiner größeren Heizkraft die Minahme der doppelten Heizquelle auf gleichem Raum, was eine bedeutendere Erweiterung des Aktionsradius der Kriegsschiffe und ihre Unabhängigkeit von den bisher notwendigen Kohlenstationen bedeutet. So ist die englische Marine dabei, zur Delfeuerung überzugehen, obwohl gerade die Kohlenwerke von Wales, das nach den Daily News 65 Prozent sämtlicher rauchlosen Kohle fördert, davon in erster Linie betroffen werden.

Es muß sich nun zeigen, ob ein Kampf bis zum Weißbluten einlegen und wie der Leiter der mit einer großen Flotte ausgerüsteten Shell Co. es schon im Sommer vorausgesehen hat, mit dem Überleben des Befangenen "eben" oder aber ob die beiden Riesenunternehmerrgruppen sich bald wieder zu einer neuen freundschaftlichen Regelung oder gar zu einer Vereinheitlichung ihrer Kräfte zusammenfinden werden. Die Konjunkturalität der Welt bildet ja ein geandertes Friedensobjekt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Leseblätter, Parteinarbeiten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Neuigkeiten und Vermischtes Carl Bodt, für Lokales, Provinziales und Versammlungsberichte Otto Niebuhr, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Streichstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Hohenlohe Hafer-Flocken

geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung, bewährte Kinderernährung.

In gelben Paketen mit dem Bilde der Schnittlerin.

Herren-Joppen Knaben-Joppen

;; für jeden Stand, für jeden Zweck, warm gefüttert, ;; bewährte Qualitäten, verschiedene glatte u. Falten-Fassons.

warm gefüttert, mit Mufftaschen, erprobte Qualitäten, teils aus Resten gefertigt, selten günstige Einkaufsgelegenheit.

4 ⁵⁰	5 ⁷⁵	6 ⁵⁰	7 ⁵⁰	8 ⁵⁰	9 ⁵⁰
10 ⁵⁰	12 ⁰⁰	12 ⁷⁵	13 ⁵⁰	15 ⁰⁰	18 ⁰⁰

2 ⁵⁰	3 ⁰⁰	3 ⁷⁵	4 ²⁵	4 ⁷⁵	5 ⁵⁰
6 ⁰⁰	6 ⁷⁵	7 ⁵⁰	8 ⁰⁰	8 ⁵⁰	9 ⁵⁰

Wetter-Pelerinen

ganz schwere u. halbschwere bayr. Loden
.. je nach Größe, sehr billig.

Julius

Schul-Hosen und -Anzüge

Spezialität „aus Resten gefertigte“
— bedeutend unter Preis.

Julius

Hammerschlag

36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der Alten Promenade.



Hammerschlag

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gerahmte Bilder,
grosse Auswahl, billigst bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

1a. Salonbrillets
von vorzüglichster Qualität empfiehlt
bei einer Entnahme einzelner
Brillen von 30 Centimen aufwärts
bis auf weiteres mit

60 Pfg.
pro Fenner, frei Haus.

Hugo Messing,
Georgstr. 3 und Grüner Hof.
Ausbuhren jeder Art bei bill.
H. Alb. Ackermann, Witzberg 10.

Neue Abendkurse
für Herren, Damen u.
Wäsche-Anweiderer *
beginnen am 11. Oktober.
Gordes'sche Erziehungs-
Akademie, Gr. Steinstr. 24 II.

Morgen, Dienstag, den 11. Oktober, abends 1/9 Uhr, findet im
Volkspark, Burgstrasse, der

Moderne Kunstabend

statt.

Mitwirkende: Fr. Giffriede Grendy, Singsphänomen.
Paul Michaelisches Soloquartett, Leipzig.
Schwendersches Trio, Halle a. S.

Eintrittskarten a 30 Pfg. nur im Vorverkauf gegen Vorsehung des Mitgliederbuches in
den bekannten Stellen.

Schweisswolle
Schafwolle
Bunderwolle
garantiert nicht einlaufend
empfehlen
Gebr. A. u. H. Loesch,
Strickwarenhandlung,
Grosse Mirlitzstrasse 30
Eisenweg 30.

Bettfedern
u. Daunen a 80d. von 75 d.
1,00 M., 1,50 M., 2,00 M. ufm.
empfehlen bei streng reeller
Bedienung
Albert Hammer,
Geiststr. 52, Tel. 2673, H.-Sp.-B.

Speise- u. Futterkartoffeln
sowie alle Sorten Stroh, ver-
kauft im einzelnen
Oskar Schreiber,
Halle a. S., Kellerstrasse Nr. 1.

Buch über die Ehe
von Dr. Retan m. 39 Abbildg.
statt 2,50 M. nur 75 Pfennig.
R. Oschmann, Konstantz L. 249.

Donnerstag den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
im „Volkspark“, Burgstrasse 27:

Große öffentliche politische Versammlung

Tagesordnung:
„Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie im
Kampfe gegen die freien Gewerkschaften.“

Referent: Bezirkssekretär **A. Undeutsch** - Magdeburg.
Zu dieser für die Arbeiterschaft hochwichtigen Versammlung ladet die
Gewerkschafts- und Parteigenossen zu vollzähligem Erscheinen ein
Der Einberufer: **W. Guldberg**, Harz 42/43.
Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

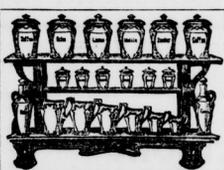
Versäumen Sie nicht
sich rechtzeitig vor Eintritt der Winterpreise mit

Briketts pro Ztr. **58 Pfg.**
Presssteine pro Mille **12 Mk.**

vom **Kalleschen Kohlenwerk** a. m. b. H.
Brüderstrasse 5 zu beziehen. Telefon 782.
Beachten Sie bitte die Rückseite d. einfachen Fahrtscheine d. Stadtbahn Halle.
Sommerpreise nur noch bis 15. Oktober.

Küchen-Garnituren.

Neue Formen. Billige Preise.



C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Bitte lesen!
Beim Einkauf von
Henkel's Bleich-Soda
15 Pfg. jedes Paket

sieht man genau auf untenstehende Beding-
und weise Nachahmungen, da meistens minder-
wertig, energisch zurück.



Henkel's Bleich-Soda
garantiert
Seife
Bleichmittel
Bleichmittel
Bleichmittel

Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche
blendend weiß. Uebertrifft bei allen Rei-
nigungszwecken die Soda durch raschere
u. gründlichere Wirkung, macht nament-
lich Metallwäsen sehr klar u. Holzfasern
sehr weich. Greift Hände u. Wäsche nicht
an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte
deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Zur Eröffnung unserer Verkaufsstelle
Schmeerstrasse 17/18
morgen, Dienstag, den 11. Oktober
Gratisproben-Ausschank von Kardinal-Malz-Kaffee
unter Zugabe von Sahne und Pfannkuchen, wozu wir die
geehrten Hausfrauen ergebenst einladen.
Albert Gentzsch, Halle a. S.
Filialen in allen Stadtteilen.

Sozialdemokr. Verein, Bitterfeld.
Mittwoch den 12. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr,
im „Hohenzollern“:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht vom Parteitag in Magdeburg.
Referent: Genosse Rautz, Eilenburg.
2. Sehr. Kurzus.
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet
Die örtliche Parteileitung.

Alle Parteischriften empfiehlt
die Volkabuchhandl.
Jeden Dienstag
Schlachtfest.
O. Grabbaum,
Mansfelderstrasse Nr. 3.

Wuschgefäße und Repara-
turen emp.
Seiffert, Burgstrasse 8.

Torgau. Torgau.
Sozialdemokr. Verein.
Mittwoch den 12. Oktober 1910:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Bericht vom Parteitag in Magdeburg. Referent: Genosse
Drescher - Halle a. S.
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Die Distriktsleitung.

Haushaltungsbücher
für alle Tage des Jahres,
für jede Familie und einzelne Personen passend.
Preis 80 Pf. und 1 M.
Zu beziehen durch Die Volkabuchhandlung, Harz 42/43.

Wollen Sie einen guten dauerhaften
Schiff-Stiel, sowie Herren-, Damen-
u. Kinder-Schuhe, Arbeitshosen, Win-
dige, Hemden u. Bettwäsche, Winter-
jacken, Kinder-Anzüge, Durst-
löser, ferner getr. Damen- u. Herren-
Cigarrete, neue u. getr. Federbetten,
geb. Möbel, Nähmaschinen u. i. w.
kaufen, so gehen Sie zu
Kloster, Kreuzstrasse 20.

Elektrische Taschenlampen
mit Garantiebatterie
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Kanarienhähne
u. Weibchen
faule zu höchst. Tagesbr.
Mittwoch d. 12. Okt. im
Murris Rest. (am
Hollmarkt) F. Bauleke.

Die Revolution in Portugal.

Die revolutionären Umwälzungen haben sich rasch, sicher und ohne große Opfer vollzogen. In ganzen Lande, in allen Provinzen und auch in den Kolonien ist die Republik anerkannt. Die Hoffnungen der reaktionären Presse Deutschlands, daß die Monarchisten doch wieder die Oberhand gewinnen möchten, sind auf den Wertepunkt gesunken. Soweit noch kontinentaler Beziehungen vorhanden sein sollten, dürften sie ihrer Ausübungslosigkeit wegen gar nicht erst in ernst zu nehmender Form in Frage kommen. Zudem fehlt einer solchen Bewegung zurzeit auch die Leitung, das Oberhaupt. Der gestürzte „König des Herrn“ hat schamlosst Neumanns genommen und sich „fern von Madrid“, vorläufig auf Gibraltar in Sicherheit gebracht. Die neue Regierung scheint zu wissen, worauf es ankommt, und sie geht zielbewußt und planmäßig vor. Vor allem räumt sie mit den handlungslosen Massen-Militärwirtschaft auf; Konnen und Mönche wird man aus ihren Kasernen aufscheuchen und außer Landes schicken. Die „Briders und Schwestern in Christo“ kommt diese Säuberung natürlich nicht gerade gelegen, und so beantragen sie die Unterstützung der Regierung mit — Bombenwerfern. Es wird bestimmt berichtet, daß aus einem Jesuitenloster in Lissabon Bomben auf die Soldaten gemoren wurden, durch die mehrere Matrosen getötet worden seien. Die Jesuiten bestritten zwar die Tatsache, aber sie wird schon stimmen.

Daß, wie früher gemeldet, die übrigen europäischen Mächte die Republik bereits anerkannt hätten, wird als unzureichend bezeichnet; man ist zunächst noch zurückhaltend und will erst abwarten, ob der neue Stand der Dinge von Dauer sein wird, und die gegenwärtige Regierung instand sein wird, „Masse und Ordnung“ aufrecht zu erhalten und den Verpflichtungen gegenüber dem Ausland nachzukommen. Wahrscheinlich wird England die ersten Schritte zur Anerkennung der Republik einleiten.

Die neuen Männer scheinen einigermaßen Vorfahrt dafür zu bieten, daß sie die bei dem Volke gemachten Versprechungen auch halten, wenigstens sich bemühen werden, ihr Programm in seinen wichtigsten Teilen zu verwirklichen. Die Arbeiterfrage, deren sozialen Bedürfnissen und Forderungen man in diesem revolutionären Programm mit seinem Rufe gedacht hat, wird dafür zu sorgen haben, daß man ihr die Rechte und Freiheiten gewährt, die sie zu ihrer ungehinderten Weiterentwicklung braucht. Sie heute auch die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Arbeiterklasse in Portugal, das nach vorliegendem Agrarstaat ist, in dem außerdem das Kleinbürgertum überwiegt, noch gering, so wird sie mit der Ausdehnung der Industrie gang von selbst auch an Macht und Ansehen gewinnen. Nach dieser Richtung hin bedeutet die Revolution einen tüchtigen Schritt nach vorwärts. An der Arbeiterfrage des Landes wird es sein, die fünf günstige Situation nach Möglichkeit in ihrem Interesse auszunutzen.

Neben die augenblickliche Lage in Portugal geben die folgenden Redaktionen Aufschluß:

Lissabon, 9. Oktober. Die neue Regierung macht große Anstrengungen, um die politische Krise zu klären und zu beseitigen. Versuche, die sich auf der Straße zeigen, werden tätlich angegriffen. Die Mehrheit der monarchistisch gesinnten Gruppen verschwinden von der Oberfläche. Der progressivste Führer Castro zieht sich ins Privatleben zurück. Der neue Kabinetschef wird einen Teil des königlichen Palastes besetzen. Alle Verordnungen republikanisch gesinnt und es erscheint keine antirepublikanische

Politik. — Die durch die Besichtigung des königlichen Palais angeordneten Säuberungen sind unbedeutend. Das Innere des Palais ist unbedeutend. An verschiedenen Plätzen dimantieren noch Soldaten, welche Gegenstände allgemeiner Neugierde sind. Am meisten beschäftigt die öffentliche Meinung das Verhalten der Jesuiten, gegen die man sehr aufgebraut ist. Kavallerie und Marineinfanterie sind in das Jesuitenloster eingedrungen, in welchem sich ein Zödierepersional befand. Beim Eintritt in das Klostergebäude fanden die Soldaten nur wenige Schützentruppen in Saale anwesend. Die inneren Räume tragen Spuren einer bescheidenen Pracht; familiäre Möbelstücke waren geöffnet und ihr Inhalt durcheinandergerollt. Die Fenster waren durch die Besichtigung getrümmert worden, sonst aber wenig Schaden zugefügt. Die Klosterräume werden jetzt durch Marineinfanterie bewacht. Eine zahlreiche Volksmenge ist ständig vor dem Kloster versammelt.

Das ganze Land republikanisch.

London, 9. Oktober. Hier aus Lissabon eingetroffene Meldungen bestätigen, daß die republikanische Regierung endgültig in ganzem Lande anerkannt ist und daß alle Angelegenheiten für das neue Regime in die Hände der neuen Regierung übergegangen sind. Die englische Regierung wird wahrscheinlich innerhalb der nächsten Tage ein Anerkenntnis der neuen Regierung beginnen. Die in Lissabon eingetroffenen spanischen Kriegsschiffe werden die gleiche Haltung einnehmen, wie die Schiffe der übrigen Mächte.

Bombenwerfende Jesuiten.

Lissabon, 10. Oktober. Das Gezeck zwischen Jesuiten und Republikanern dauert immer noch an, obwohl die Regierung jedes Blutvergießen vermeiden möchte. Den Jesuiten mußte, da sie die Republikaner mit Revolutionen und Bomben angriffen, energisch zu Leibe gerufen werden. Das Kloster der Jesuiten, von dem aus die Jesuiten mit Bomben gemoren hatten, wurde nach einem erbitterten mehrstündigen Gefecht von den Republikanern eingenommen. Die Jesuiten entkamen infolge durch einen unterirdischen Gang, der mit einem andern Kloster in Verbindung steht. Dort wurde der Widerstand gegen die Republikaner fortgesetzt. Etwa 50 Jesuiten wurden gefangen genommen, die unter verschiedenen Verleumdungen herumjagen. Sie wurden in einem Zuge gesteuert durch die Straßen geführt.

Monarchistische Hoffnungen.

Wien, 9. Oktober. Die N. Fr. Pr. veröffentlicht ein Interview ihres Londoner Korrespondenten mit einer Persönlichkeit der dortigen monarchistischen Gesandtschaft. Die letztere erklärte, daß es ein Irrtum sei zu glauben, daß die Sache des Monarchismus in Portugal bereits aufgegeben sei. Die von der neuen Regierung im Ausland verbreiteten Meldungen von der Herrschaft der Ruhe und Ordnung, sowie, daß die Fünftel der neuen republikanischen Gesandtschaft, die Dinge in Portugal seien noch lange nicht zu dem Abschluß gelangt (?).

In Spanien gärt es.

Wien, 9. Oktober. Aus Spanien sind Nachrichten eingetroffen, die die Exzesse in Westeuropa als bedenklich bezeichnen. Die spanische Regierungsetzre sehen dem 13. Oktober, dem Jahrestage der Erhebung Ferrers, mit großen Besorgnissen entgegen.

Die Unfallversicherung im Jahre 1909.

Die Berufsgenossenschaften gehören ebenfalls zu den schmerzfähigsten Verwaltungsapparaten. So langsam sie in der Entstehung der Ansprüche der Betroffenen sind, so langsam sind sie auch mit der Verwirklichung ihrer Geschäftsergebnisse. Bis jetzt haben 10 von den 66 gemeinnützigen Berufsgenossenschaften überhaupt noch keine Angaben auf das Jahr 1909 veröffentlicht; 22 haben das nur in unvollständiger Weise getan. Die amtliche Statistik der Unfallversicherung erscheint immer mit einer einjährigen Verzögerung; die für das Jahr 1909 wird also erst im Frühjahr 1911 erscheinen.

Die vorliegenden Berichte lassen aber doch erkennen, daß die Geschäftsergebnisse für das Jahr 1909 von denen für das Jahr 1908 nicht wesentlich abweichen. Die Geschäftsjunktur, der hauptsächlichste Faktor, welcher den Gang der Versicherung beeinflusst, ist deshalb im Jahre 1909 dieselbe gewesen als im Jahre 1908. Die meisten Berichte der Berufsgenossenschaften lassen erkennen, daß die wirtschaftliche Krise uneingekehrt fortbesteht. Das ist namentlich auf dem Gebiete der Metallverarbeitung der Fall, wo die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die Summe der gezahlten Löhne eine Abnahme erfahren hat. Auch bei einer Anzahl Berufsgenossenschaften anderer Industriezweige kann dasselbe festgestellt werden. So verminderte sich bei der Papiermacher-Berufsgenossenschaft die Zahl der angestellten Betriebe von 1259 im Jahre 1908 auf 1248 im Jahre 1909; die Zahl der Versicherten von 86 866 auf 86 260. Bemerkenswert ist, daß es meist nur die Kleinbetriebe sind, die entgangen sind. So haben im Jahre 1909 bei der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft die Fabrikbetriebe aus der Handbetriebe aber um 226 abgenommen. Als der Industriezweig, welcher noch den besten Geschäftsgang aufzuweisen hat, zeigt sich, wie schon die Statistik des Reichsministeriums feststellt, die Holzindustrie. Die Zahl der angestellten Arbeiter, die bedeutendste dieser Genossenschaften, vermehrte von 1908 auf 1909 die Zahl ihrer Betriebe von 6099 auf 6319 und die Zahl der Versicherten von 243 393 auf 245 805. Auch der Bergbau hat leidliche Geschäftsmade, bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, der größten aller Genossenschaften, erhöhte sich die Zahl der Versicherten gegenüber dem Vorjahr um circa 20 000 auf 878 880 im Jahre 1909. Die Durchschnittslöhne der Arbeiter sind vereinzelt zurückgegangen, vielfach nur ganz wenig geblieben. Bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft verminderte sich der auf den einzelnen Arbeiter entfallende Lohn von 1899,28 Mark im Jahre 1908 auf 1823,87 Mark im Jahre 1909. Das ist ein ganz auffälliger Rückgang. Bei der Schiffs- und Schiffbau-Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft mit ihren 174 562 Versicherten stieg der Durchschnittslohn nur von 1187 auf 1141 Mark.

Ganz im Zusammenhang mit diesen Bestimmungen der Lohnde, daß die Zahl der Unfälle eine weitere Abnahme erfahren hat. Nur eine beschränkte Zahl von Berufsgenossenschaften berichtet von einer Vermehrung der Unfälle. Sogar eine absolute Abnahme der gemeldeten Unfälle trat ein im Jahre 1908 auf 1909 bei der Steinbrücker-Berufsgenossenschaft von 11 651 auf 11 325, der Bergschmelz-Berufsgenossenschaft von 16 469 auf 16 295, der Maschinen- und Kleinindustrie-Berufsgenossenschaft von 15 631 auf 15 362, der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie von 12 886 auf 12 807, der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft von 15 704 auf 15 027, der Zieglarberufsgenossenschaft von 15 365 auf 15 079, der Schmiedberufsgenossenschaft von 3849 auf 3433, der Norddeutschen

9) Kraft. (Radbr. verb.)

Roman von Fritz Mautner.

Gerade als ich mich zu dem Gedanken, die Zukunft des Geldes zu erörtern, an den Montag in seinem Brief geschrieben hat. Er habe an dem schönen Sonntag über irgendwas Platz an Mißverständnissen eingenommen, und dann habe man ihm kurz vor Freitagsabend noch, rasch nach einander, zuerst aus einem vorüberfahrenden Wagen einen Zettel in seinen Hut geworfen, und hat dann wieder ein Briefchen, eine Karte, ein Stückchen, bei dem Glänzen hat ergeben, das Herde ein überliches Wohlsein führte. Man hat in der Küche für einen Zettel Lagerbier und sogar eine leere Sardinienbüchse vorgefunden. Endlich ist es dem referierenden Beamten gelungen, in einem Briefchen etwas, offenbar aus einem Briefchen, hervorzubringen. Die Postmonnate mit drei goldenen Zeinmarkstücken ausfindig zu machen. Man erwarnt schließlich das Gesandnis des Schuldigen.

Den ganzen Tag sei die Kellerwohnung Herdes nicht leer gewesen von Besuchern, mußte ein anderer Zeitungsjournalist. Der hatte sich von der Hülfen des blühenden Veteranen charakteristische Züge aus dem Wortschatz des Mörders erzählen lassen. Das dicke Weib wäre nicht müde geworden, bei entlosten Läufen das zu berichten und ihren Blicken vor dem Kerl auszusprechen, der immer gelächelt gewesen sei, und dem sie es nie verzeihen könne, daß er Wohlthäter vor ihr verdrögen habe.

„So in Kaas! Edies hat er getrunken.“ Die Anschuldbung hätte häufig am Ende ihrer Erinnerungen ihrem geprehten Herzen Luft gemacht. „Und ich habe erfahren, beim mir, am Montag in einer Straße mit überlicher Weiblichkeit derselben Tages lauteten ganz anders über Herde.“

„Der Umstöß der Beamten, der die Untersuchung führt, ist es gelungen, die Unschuld des braven Herde ungewißheit freizustellen. Das Wagnis der medizinischen Sachverständigen läßt beim den wissenschaftlichen Berichten der Zeitschrift nicht den leisesten Zweifel darüber, daß der Mord in den Morgenstunden des Montag ausgeführt worden ist. Der wahre Herde aber hat diesbezüglich kein Alibi stützen nachweisen können. Mit seiner guten Einnahme vom Sonntag hat es seine Mithätigkeit gehabt.“

liche Tätigkeit unmöglich machte. Daraus ist Herde nach Hause zurückgekehrt, und hat, wie wiederum seine Gattin bezeugt, bis zum Morgen des Dienstag durchgeschlafen. Er kam also über den Gebrauch jeder Stunde eine Auskunft erteilen, die Kriminalpolizei vollst befriedigt, wenn auch die Ansprüche der hohen Warte aus der Anklage aus dem Verbrechen der Mordtaten zum von den ledernen Streichen dieses Drehorgelspieler erbaut sein dürften. Übrigens wurde auch festgestellt, daß die bei ihm gefundenen Goldstücke unmöglich von dem Mord bei Weiland herühren können. Sie waren in ein Zeitungsbüchlein vom September des vorigen Jahres eingewickelt, lagen hoch oben auf dem Bodenlocher und waren dort von einer Staubfahne bedeckt, welche genau der verlassenen Zeit entsprach. Wir sind heute tagtäg in der Lage, auch solche Dinge mit wissenschaftlicher Genauigkeit festzustellen. Das der Mord erst am Montag früh begangen worden ist, ergibt sich eindeutig aus dem Umstand, daß die Leiche nicht gefunden, daß zwei Arbeiter, welche den Toten am Montag früh, 14 Minuten nach 5 Uhr passierten, die Leiche nicht gesehen haben. Herde ist sofort aus der Haft entlassen worden, und wie freuen uns, den vergnügten aber ethischen Mitbürger von jedem Schatten eines Verdachtes befreit zu haben. Wie leicht hätte ein unglücklicher Zufall ihn auf die Antlageschuld führen können, und wäre er dort erstickt gewesen, so hätte sein Schicksal sich kaum jemals wieder lichter gestaltet. Denn die Regierung verhält sich befremdlich, trotz so laut warnender Beispiele, immer noch abstrahieren gegen den schönen Gedanken der Entschädigung unglücklicher Verurteilter.“

Am Sonnabend brachten die Morgenblätter außer ganz gleichgültigen Nachrichten über die Sicherheitsdienst im Grünwald keine Angriffe auf die Polizei und legten es dem Landtag nahe, für das Gendarmenkorps größerer Summen zu bewilligen. Die Straßentrüben tragen Wälder, in denen demjenigen, welcher ulu, 500 Mark als Belohnung versprochen wurden.

Am Abend wurden um des Mörders willen auf den Straßen schon weit mehr Reaktionen verkauft als sonst, und als von Zeinung die Friedrichstraße passierte, gellten ihm die Ohren von Schreien der Wälder, die welche das Neueste das Allerneueste über den Mord von Weiland verbrachten.

Van Zeinung fauchte ein halbes Duzend verschiedener Zeitungen. Er fand aber nichts Neues. Was in einem der verbreitetsten Blätter handelt ein Interview mit Frau W. E., der Name war nicht auszusprechen und auch die Straße in Weiland nicht zu nennen. Sie ist so gebräut, daß ich mich dieser Buchstaben aber und der Hausnummer konnte jedermann aus dem Wortschatz das Neueste ergänzen. Der sündige Journalist schrieb nach einer stierischen Einleitung:

„Die schöne und durch alle Vorgesänge des Geistes und Dergens ausgeharrte Jung Witwe hat mich hochwürdig in eine Dergensstraße in Weiland. Sie ist so gebräut, daß ich mich schonung das Neueste und Intimite unterdrücken muß. Der ihrem angehenden Mannesfeuer bei einer Tasse Kaffee sprach sie mit feuchten Augen von dem Entschlafenen, ach leider so furchtbar Entschlafenen. Jernp und Frau E. waren heimlich verlobt und an jenem Sonntag abend sollte dieses Ereignis

proklamiert werden. Im sechs Uhr betraf Herde ihre reizende Wita, um — wie die Dame vermutet, aber nicht mit Sicherheit angeben kann — Telegramm an seine Angehörigen auszugeben, oder vielleicht um die Krönung seiner Wünsche durch Überreichung einiger Blumen Gaben zu feiern. Jedemfalls verbrach er ihr beim Abschied, während in einer Stunde wiederzukommen. Man stelle sich die Lage der einsamen Frau vor, welche nur Stunde um Stunde ihres Bräutigams harzt, nicht ahnend, daß auf Wälderschwärze von ihrem hellereleuteten Fenster der Geliebte fällt und harz daliegt; und erst durch ihre Zeitung — sie ist eine treue Abonnentin unserer Blätter, eine langjährige Dienerin wie von einer so langen Frau nicht sagen — hat die Vermie ihr Schicksal erfahren. Die Gesellschaft von Weiland wird gewiß nicht ermangeln, den Schmerz der hartgeprüften Frau zu ehren, und sich nicht in ihre Wehmühe zu drängen.“

Am Sonntag erfährt man aus einer Zeitung, (sicherlich offiziell) Herde abhand zu seinem früheren Wälder endlich befreit. Einen politischen Arbeiter. Diesmal sei es der richtige. Um die Unteruchung nicht zu führen, sei den Beamten unterstellt worden, dem Publikum irgend welche Nachrichten zutommen zu lassen. . . .

Nach nach drei Uhr fuhr van Zeinung mit der Charolottensburger Herde abhand zu seinem Freunden hinaus. Trotz des hohen Wetters war jeder Platz besetzt, und er war froh, auf dem Herde unterzukommen. Auch da war von nichts die Rede, als von dem Mord von Weiland. Ganze Familien fuhren hin, um sich den Toten anzusehen. Und ein sonnigglückiger Abendwandel erglänzte, der Herde sei auf einem Bankett von Knappschaftsmitgliedern worden. Von diesen Knappschaft sei ein einziger mehr da. So viele Menschen hätten die Berliner schon mitgenommen. Scherze über Knappschaft aller Art flogen hin und her.

Bei Offenbergs waren die beiden anderen Gäste schon anwesend. Witter, Widard, ein kleiner, schwarzhaariger Kräutler, ein junger, schlanker Mann, der Herde, die Wälder, die Wälder, die Frau Maria Maria pagenhalt den Hof, und wurde wiederum von Offenbergs mit seinen minder platonischen Beziehungen gebildet. Die Giststante, eine gute, alte Dame, die ein altmodisches, weiches Schmuckstück und ein müßsam lauter gehaltenes schwarzes Seidenkleid trug, hatte wieder, wie mitunter gerade am Sonntag, ein kleines Geschenk, das sie mitbringen wollte, zu Hause vergessen.

„Ein Duzend Wälderpläne in einem allerliebsten Körbchen. Ach habe es noch selbst auf die Handbode gestellt, und habe nach meiner Wälder gesagt: Du, Wälder, du nicht verärgert, nicht zu erinnern. Und ich Wälderpläne so gern, mein liebste.“

„Für nächsten Sonntag.“ sagte Offenbergs gutmütig. „Nein, nein.“ beteuerte die Giststante, „so lange hatten sich Wälder nicht, besonders Wälderpläne nicht. Sie sind aus Weiland. Ach, nicht, darin bin ich eigen; ich habe meine Wälder. Nun werde ich sie mir allein schmecken lassen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 10. Oktober 1910.

Wittungs-Ausflug.

Konrad sei auf den morgen, Dienstag, im großen Saale des Volksparks stattfindenden Kunstabend hingewiesen. Wenn der Wittungsausflug auch in Zukunft dem Weisen das Beste bieten soll, was zu seine Aufgabe ist, so ist es unbedingt notwendig, daß alle Genossen die von ihnen geschaffenen Körperschaften unterstützen durch, soweit es irgend möglich ist, indem sie die Veranstaltungen des Wittungsausfluges besuchen. Der Eintrittspreis ist so gering bemessen, daß nur bei freier Beteiligung die Kosten einigermaßen gedeckt werden können. Es wird abermals darum ersucht, sich bis morgen früh in den Verkaufsstellen des Konsumvereins, des Gewerkschaftsbüros, im Baretz- und Arbeitersekretariat mit Eintrittskarten zu versehen. Ausgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs.

Die Ordnung werden um 7 1/2 Uhr ins Bühnenszimmer geben.

Zum Schaufenster-Wettbewerb

Viele verschiedene Meinungen durch Einzelpersonen und einen Verein in die (bürgerliche) Presse gebracht worden. Die eine Kritik in der Gewerkschaft der Schaufenster durch das Preisgericht zu üben verstanden. Wir bekräftigen uns auf folgende Mitteilungen:

Erstens die Schaufenster einer Firma, die wegen Geschäftslage überlagert sich nur für 1. und 2. Ober angeordnet hatte, was durchaus zulässig war, sind nicht erst nach der Preisentscheidung der Presse geöffnet worden, sondern waren bereits am Morgen des 1. Oktober dem Publikum von der Straße aus sichtbar.

Zweitens wird moniert, daß eine Firma erst am letzten Tage vor Beginn des Wettbewerbes sich angemeldet habe. Es haben nirgendwo Vorschriften bestanden, die das verbieten. Es war wohl zur Gewöhnung eines Herbstfestes über den unumgänglichen Umfang der Beteiligung anfangs ein Weidewort erwähnt, aber dieser ist erklärlicherweise von vielen Geschäftleuten nicht eingehalten worden, und es war selbstverständlich nicht der Zweck, eine bestimmte Anzahl an Wettbewerbern zu haben, sondern alle Geschäftleuten die Möglichkeit hierzu zu bieten, wenn dem Interesse der Allgemeinheit gebietet werden sollte.

Drittens wird behauptet, daß das Preisgericht nicht unparteiisch vorgegangen wäre, sondern Parteigänger bevorzugt habe. Eine solche Behauptung richtet sich vor selbst, wenn man die 16 Träger des ersten Preises ansieht, es ist ein Hoflieferant darunter. Aus welchen Beweggründen das Preisgericht übrigen Hoflieferanten hätte bevorzugen sollen, ist nicht ersichtlich.

Eine andere Einwendung richtet sich gegen die Beurteilung selbst. Es ist gewiß beachtlich, daß verschiedene Firmen, die sonst gut und sehr gute Schaufenster-Auslagen haben, beim Wettbewerb entfallen sind; aber es dürfte nicht Aufgabe des Preisgerichtes sein, die hier eingelegten Vorwürfe zu bewerten, sondern einzig und allein die zu beurteilen, die an dem Wettbewerb teilgenommen haben. Es wird weiter gesagt, daß ein mit größter Mühe, Sorgfalt und Mühen ausgestattetes Konsumvereinsfenster und eine Obst- und Gemüse-Ausstellung gleichmäßig bewertet werden, daß also offenbar die Branchen nicht genügend für sich bewertet wurden. Das ist, wie ein Blick in die Liste der Träger des ersten Preises zeigt, falsch; denn es sind ebenso viele Branchen wie Preise.

Wenn eine Einwendung des Vereins der Baumgewerkschaft inhaber meint, daß Nachteile wärende Auslage ihres Hauses besser bewertet hätten als das Preisgericht, so wird hierbei der erste Grundsat aller Schaufensterauslagen vertragen, der Satz, daß das Schaufenster für das Publikum ist und nicht für den Nachbarn.

Derselbe Verein hält sich darüber auf, daß die Preise offiziell noch nicht bekannt gegeben seien; dann hätte er aber auch nicht über diese Kritik irgend irreführen dürfen. Wer außerdem jenseits bei größeren Wettbewerben beteiligt war, weiß, daß die offiziellen Mitteilungen an die Einzelnen immer erst nach einiger Zeit gelangen und gelangen können, da allein das Einholen der hunderte Unterschriften des Arbeitsausflusses viel Zeit kostet. Der Verein glaubt schließlich behaupten zu dürfen, daß viel zu wenig Mittel vorhanden gewesen seien, die Leistungen zu bewerten. Wenn jemand, der außerhalb der Geschäftes des Arbeitsausflusses steht, solche Behauptung aufstellen, ohne einen Votum zu geben, und noch dazu unter gleichzeitiger Hinweisung darauf, daß doch Mittel, die ausgeben in der Hauptsache von einem Mitglied des Arbeitsausflusses gedeckt wurden, für ein Votum vorhanden waren. Daß ein Votum die beste Bekräftigung für die Geschäftseinteilung ist, sollte eine überall vorkommende Erkenntnis bilden, aber nicht den Anlaß zu einem unbegründeten Angriff bieten. Eine genaue Zerschellung der Anforderungen, die das Publikum als Käufer mit gutem Geschmaack an den Schaufensterauslagen stellt, wird in der Denkschrift über den Schaufenster-Wettbewerb zusammen mit Bildern guter Schaufenster gegeben werden.

Der Arbeitsausflug.

Zu den neuesten Polizeinotizen schreibt uns ein Bewohner des äußeren städtischen Stadtteiles folgendes:

„In Nr. 233 Ihrer geliebten Zeitung bringen Sie in dem Referate über die Wittungverammlung der Metallarbeiter, folgenden Satz: „Denn das mögen werde die Metallarbeiter noch wir annehmen, daß man etwa ein Drittel von der normalen Polizeibestellung entbiete, um“ usw. Ich und wohl sämtliche hier wohnenden Bewohner, die in der Stadt häufig zu sein haben, sind darüber anderer Meinung. Man kann auf der zur Stadt Halle gehörenden Polizeistation von der Wittungverammlung bis zur Zubehörenden aber auch niemals abends bei Dunkelheit einen Polizisten sehen, obwohl gerade viele unbedachte Wegende von allerlei Geheiß mimmeln, welches in den Straßen der benachbarten Felder keine Schußwunde hat. Gerade am Mittwochabend kam ich um 1/2 9 Uhr dazu, wie 2 Frauen dicht hinter der Grenzhandlung von Giebertau zu einem Streit angesetzt wurden. Ich hatte es nur

meinen jüngerer Genossen zu vernehmen, daß der Herr mit nicht zu Seite ging, da ich ein Wort riefte. Während des Streites mit mir gelang es den beiden Frauen zu entfliehen. Unsere Frauen trauen sich eher nicht nach Büschhof zu gehen, als daß sie mit Polizei so reichgelegenen Stadt Halle abends bei Dunkelwerden.“

Mit diesen in bürgerlicher Position befindlichen Einflüssen werden demnach wohl alle Bewohner unserer Stadtteile ohne Unterschied der Partei übereinstimmen, wie übrigens auch ein vor kurzem in einem bürgerlichen Blatt erschienenen Eingeladen (zum Streit in den Höfenwerten) darunter.

Der Wittungsausflug. Unter dieser Spitzmarke dichtet „Beda“ in der Wittung der Jugend:

Freitagmorgen 909 in Halle
Halle ohne Schmeißergruß!
Ging ein Franer in die Halle,
Sah er schon um — Gotteslob!
— Seine Kluft war groß, und hübsch
Merkte die Frau den Schatz,
Dann der Doktor nahm es gründlich,
Wenn er mal — im Weizen war.
Eine Frau, die flüchtig knuete,
Konnte, wenn sie nicht biß,
Hatte einen hohen Baden-
Bain, den ihr der Doktor rief.
Doch der Mann hat prophatisch
Nun gedacht: Nach Tag und Nacht
Und die ganz hübsch hübsch
Grad lo schiedt wie dieser war!
Und er rief der Frau im Schlemmer
Freitagmorgen nach der Heil!
Über bei der letzten Nummer
Hat die Dame einen Schrei
Und sie sah entsetzt die Kuden
Und des Unterleibes Miß-
— Doch der Mann war mit Entzünden:
„Kudens Sie sich ein Weib!“
Also hat er vielen Stunden
Über Willen und Verstand
Drum hat er im Loch gefunden
Auf sechs Wunde Unterarm.
Lies den Mund der „Reiß-Opäne“
Sonn war, knuete es im Ja,
Doch der Mann war mit Entzünden:
„Kudens Sie, das kam er nicht dazu!“

* Alle Militärpflichtigen, soweit sie Benutzer der Zentralbibliothek waren, werden gebeten, ihre Leserkarten an die Bibliothek wieder zurückzugeben oder durch ihre Angehörigen zurückzugeben.

* Wenn die Polizei im Dienst ist, wird von der Polizeiverwaltung aus Anlaß einer jungfräulichen Schöpfungsgeschichte auseinandergelegt. Der Angeklagte hatte sich damit entschuldigt, daß er das Vorgehen eines Polizeibeamten nicht gesehentlich deshalb für unbedeutend gehalten habe, weil der Beamte sich nicht im Dienst befand und auch keinen Helm trug. Es handelt sich hier um eine noch mehrfach verbreitete irrige Ansicht. Ganz abgesehen davon, daß viele Polizeibeamten ihren Dienst regelmäßig nur mit Wäse verrichten, so den Kontroll- und Wächterdienst, so sind auch die „Dienstfreien“ Beamten, die die Wäse tragen, nicht allein berechtigt, sondern sogar verpflichtet, gegen jede Ungeheuerlichkeit einzuschreiten, die sie wahrnehmen. Sie befinden sich in solchen Fällen durchaus in der regelmäßigen Ausübung ihres Amtes; sie würden sich im ungeschützten Falle einer Unschicklichkeit schuldig machen und einem Disziplinarverfahren aussetzen, wenn sie nicht einschreiten. Es ist ihnen in dieser Hinsicht nicht einzusehen, weshalb sie sich nicht für die Beamtenschaft für die Beamtenschaft, wie etwa Polizeigrenzer. Jeder Beamte hat immer da einzuschreiten, wo sich ihm der Anlaß dazu bietet — schon die Uniform, die er trägt, legitimiert ihn ohne weiteres.

* Freitags der Schornsteinreiner. Aus Anlaß mehrfach erhaltener Anfragen wird erneut auf die Bestimmungen der Feuer-Polizeiverordnung vom 15. Juni 1890 aufmerksam gemacht und insbesondere darauf hingewiesen, daß der Ausgang zu den Schornsteinreiner niemals, auch nicht durch Lagerung weniger feuergefährlicher Gegenstände, behindert werden darf. Die Schornsteinreiner müssen stets freigehalten werden, um die Herausnahme des Abzuges jederzeit zu ermöglichen.

* Einuaden aus Prinzip. Die Mitteilung, daß im Preise Hannu die „Hortikultur“ bei der kommenden Reichstagswahl keinen eigenen Kandidaten aufstellen, sondern gleich bei der Hauptwahl den Erfolgen der Partei Erbscheide machen wollen, begleitet die Saalezeitung mit einem herrlichen „Brau“! Ebenso ernsthaft wurde es dem Blatt sichtlich sein, wenn der „Hortikultur“ überhaupt seine Erbscheidefähigkeit verneinen und seine „Arbeiterfreundlichkeit“ den Baiermannern zur Verfügung stellen würde. In Hannu-Bahnhofen ist 1907 in der Erbscheide-Gewölbe noch mit 20 000 gegen 18 878 Stimmen der vereinigten Nationalliberalen und Hortikultur gewählt worden. Diesmal ist es also gar nicht erst zur Erbscheide kommen.

* Mägen. Mit der Sache des Leipziger Verbandes der Kerze muß es nicht besonders zu sehr stehen, wie aus den Mitteilungen zu ersehen ist, womit er die schätzbarste Besorgung. Durch alle Kerze-Bewerkschaften geht folgende Petition: Halle. Der Kerzetreiber besteht nach wie vor. Der Ortsfrankenlassen und dem Verbande der Betriebsfrankenlassen ist es noch nicht gelungen, trotz der ungenügenden ärztlichen Besorgung der Kerzenmischel. Die geringe Zahl der ihnen zur Verfügung stehenden Kerze durch tüchtige Kerze zu vermehren. — Natürlich glaubt man dem Leipziger Verbande aufs Wort, wenn er durchblicken läßt, daß die tüchtig Kerze nur in seinen Kerzen zu finden sind. Wenn die Zahl der Kerzenmischel nicht ausreichend wäre, würde die Mühseligkeitsbehörde schon einschreiten.

* Stadtkonferenz. Vor ausverkauftem Hause ging am Freitag das gewaltige Schaulustig Eintritt der Herr mit Herrn Dr. Hundt und Dr. Weber in den Hauptrollen erstmalig in Szene. Die Aufführung fand den vollen Beifall des literaturverständigen Publikums und der Presse. Die erste Wiederholung findet am Dienstag abend statt. Wittwuch wird die geschiedene Frau gegeben; Donnerstag: Jar und Zimmermann wiederholt. Freitag: dritte Vorstellung im Börsen-Justus Leber unsere Stadt erster Teil.
Für Sonntag nachmittags ist eine Vortragsvorlesung in Aussicht genommen. Die Vortragsreihe findet von morgen, Dienstag, ab an den bekannten Stellen zu haben.

Holberufsgenossenschaft von 1875 auf 1877, der Zuderberufsgenossenschaft von 2401 auf 2228, der Seebauern-Genossenschaft von 3577 auf 3108 usw. Soweit diese Abnahme ihren Grund nicht darin hat, daß man mehr und mehr die geringeren Umsätze nicht mehr anmeldet, ist sie eine Folge der mit der wirtschaftlichen Krise vielfach eingetretenen Verdrängung der Arbeitlosen und der verminderten Zahl der Arbeit.

Die aufmerksamen der Berufsgenossenschaften sind gleichwohl geizig. Das hat seinen Grund darin, daß der Zugang an Rentnern doch immerhin noch größer ist als der Abgang, und daß eine Reihe von Ausgaben, z. B. für die Kräfte und die Verwaltung, fortgesetzt werden. So kam es, daß sich die Umsatzebeiträge der Unternehmer für die Genossenschaft gegenüber dem Vorjahr erhöhten bei der Knappheitsberufsgenossenschaft von 26 auf 31 Millionen Mark, der Seebauernberufsgenossenschaft von 5 bis 31/2 Millionen Mark usw. Die Unfallversicherung hat zwar hier und da verbessert worden sein, doch genügt sie auch heute noch nicht bestehenden Ansprüchen. Die Zahl der rentnierten Betriebe hat zwar zugenommen, doch scheinen die Unfallversicherer an sich nicht besser geworden zu sein.

Die Unfallversicherer sind in der Regel der Arbeiterversicherung, der am dringendsten der Verbesserung bedürftig. Nicht unternehmen das die Reichsversicherungsordnung nicht nur nicht, — sie verschleiert sie noch weiter.
dunkler und namentlich die rot gefärbten Korpersteile besser vor dem Krebs geschützt wären. Dieser Annahme widerspricht schon die Häufigkeit des Krebses der Leber zur Genüge.

Plünderung der Konsumenten.

Das große Enten den Konsumenten keine nützigen Preise zahlen, das haben wir in Deutschland ja sattfam erfahren. Im Jahre 1908 hatten wir eine Mehlenernte in Roggen; mit einem Ertrage von 10 738 574 Tonnen erreichte die deutsche Landwirtschaft die größte bisher erreichte Erntemenge. Auch das Jahr 1907 hatte mit 9 707 859 Tonnen gegenüber den beiden Vorjahren größere Erträge geliefert. Trotzdem stiegen die Preise für Mehl im nächsten Jahre sprang der Preis auf 103,2 M. hinauf und er behauptete sich im folgenden Jahre auf der Höhe von 106,5 M. Die Folge dieser Preissteigerung war ein Ausbruch des einheimischen Verbrauchs. Er fand pro Kopf der Bevölkerung von 155,3 Kilogramm im Jahre 1902-03 auf 141,2 Kilogramm im Jahre 1908-09. Größere Enten, höhere Preise, vermindertes Konsum! Das ist eine praktische Ermüdung! Das Mittel der Preissteigerung ist unsere Zollpolitik in Verbindung mit dem Einfuhrverbot. Im Jahre 1907 wurde noch mehr Roggen ein- als ausgeführt, der Einfuhrüberschuß stellte sich auf 265 445 Tonnen. In den nächsten Jahren war die Ausfuhr größer als die Einfuhr. Jahr 1908 und 1909 ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 614 685 Tonnen. Nur die Ansicht wird den Exporteur in der Form der Einfuhrzölle aus der Tasche der Steuerzahler eine Exportprämie in Höhe von 60 M. pro Tonne gewährt. Nur die folgenden Jahre werden mit einem Einfuhrüberschuß einen direkten Verlust von rund 20 Millionen Mark. Der Ertrag des ganzen Vorgehens ist folgender: Die Steuerzahler scheuten — unheimlich natürlich — den Exporteur 30 Millionen Mark, damit diese den deutschen Markt von Getreide entziehen und hier die Preise nach Oergens-List hinaufreiben können. Mit dem gleichen Resultat werden mit anderen Mitteln die Konsumenten auf anderen Gebieten geköpft. Ein bemerkenswerter Vorgang spielt sich nun am Kaffeemarkt ab. Seit Juli sind die Preise im Großhandel um circa 20 Prozent gestiegen. Man könnte annehmen, eine solche Ernte oder starke Abnahme des Weltmarktes an Kaffee für die des Ansaufens der Preise verantwortlich haben. Das stimmt aber nicht. Die Ernte der Kaffeebäume ist im Jahre 1909 fast gleichbleibend geblieben, und die Weltmarkte sind ungewöhnlich groß. Sie betragen am 1. August im 100 Kaffee:
1900 5 778 1905 11 592
1901 7 694 1906 10 030
1902 11 599 1907 15 881
1903 12 523 1908 14 438
1904 12 694 1909 13 790
1910 14 210.

Von einem Mangel an Ware kann man also nicht reden. Aber die Sache mit den Vorräten hat einen bösen Haken. Die brasilianische Regierung hat unter finanzieller Mitwirkung verschiedener Banken einen erheblichen Teil dieser Vorräte, nämlich 6 Millionen Ballen, dem Markte entzogen. Die ausgesprochene Absicht dabei ist, die Preise zu treiben. Zunächst ist dies, als ob die künstliche Zurückhaltung der Ware die beabsichtigte Wirkung nicht haben werde. Teilweise durch körlentechnische Maßnahmen unterliegt, kommt man nur allmählich doch zum Ziele. Dauern wird sich die Preise allerdings nicht halten lassen, aber das nicht den Konsumenten nicht viel, denn wenn auch die Preise im Handel hinaufgeschraubt sind, halten sie sich auf längere Zeit auf der Höhe.

Ein ebenfalls in dieses Gebiet fallender Vorgang vollzieht sich am Baumwollmarkt. Durch künstliche Zurückhaltung großer Mengen Ware treiben die Vorsehjobber die Preise an der New Yorker Börse hinauf. Das hat zu so abnormen Verhältnissen geführt, daß es sich lohnte, Baumwolle aus Europa wieder nach Amerika zurückzuführen. Aus Liverpool und aus Bremen sind in letzter Zeit wiederholt Ladungen Baumwolle nach Amerika zurückgegangen. Es muß also einmal die Frucht bezahlt werden, und trotzdem machen die Exporteure mit der zurückgeführten Baumwolle noch ein Geschäft. Später wird natürlich die Ware zum zweiten Male nach Europa gefandt. Die Kosten muß selbstverständlich letzteren immer der Konsument tragen. Das ist kapitalistische Ordnung!

Briefkasten der Redaktion.

E. Söldner. Der letzte Brief lösthe Straßporto.
H. Pöschner. Monntreff nur einseitig beschreiben.
A. Söldnerbrief. Eine Stempel der Organisation können wir solche Mitteilungen nicht annehmen.
Praktikum. Die übliche Arbeit der „Blickchen“ merken wir schon lange. Sind aber auch der Meinung, daß die Durchführung dieser Arbeit uns naturgemäß mehr mühen wird, als ein Dutzend Babberverfammlungen im Volkspark.

Neue Kostüme sind eingetroffen!

Nur bessere Neuheiten:

M. 28 M. 36 M. 45 M. 52 M. 58 **Lewentals.**

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 238

Salle a. G., Dienstag den 11. Oktober 1910

21. Jahrg.

Bezirkstag

der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Merseburg.

Am unteren Ende des Volksparks, der mit grünen Anlagen und roter Draperie geschmückt ist, lagte am Sonntag, den 9. Oktober, der Bezirkstag des Agitationsbezirks Halle. Er ist außerordentlich ausfallig. Die Präsenzliste ergibt die Anwesenheit von 80 stimmberechtigten Delegierten. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden trugen die Mitglieder des Arbeiterlagers-Gesellsch. Halle zwei prächtige Preisbeileiber vor, für deren maddelvolle Wiedergabe die Delegierten lebhaft applaudierten.

Bericht des Bezirkskomitees

erhält Genosse Dreier das Wort. Die Besultate des schriftlichen Berichtes zeigen, daß überall tüchtig gearbeitet worden ist. Das Komitee braucht nicht mehr zu drängen. Die Kreise gingen allein voran. Leider fehlt in den kleineren Kreisen noch das Geld zur intensiven Arbeit. Hier Kreise haben die Einführung des Wochenbeitrages beschlossen, in den anderen Kreisen wird die Frage diskutiert. Zur Lösung der Arbeitslosigkeit dient dieser Beitrag unangebracht. Es ist daher zu hoffen, daß die noch ausstehenden Kreise bald zu einer Einführung übergehen werden. Wichtig ist es auch, von gestifteten Ortsvereinigungen alle Gelder für die Kreistage zu verlangen; das hemmt die Tätigkeit in den einzelnen Orten. — Die Frauen müssen daran gewöhnt werden, regelmäßig in den Kreisversammlungen zu erscheinen, sonst fehlt zu befürchten, daß unter den organisierten Frauen Sonderbestrebungen aufkommen. Ueber die Jugendbewegung hat wenig berichtet werden können, weil das Agitationskomitee durch den Wahlrechtskampf viel sehr in Anspruch genommen worden ist. Es ist deshalb für den Bezirk eine Jugendzentrale zu schaffen, die dann die Jugendbewegung konzentrieren kann. — Die Lokalfrage ist im letzten Jahre hart in Aufbruch gekommen. Der Kampf um die Lokalfrage hat sich verschärft. Wichtig sind die Wahlrechtsvereinigungen schon umgemittelt worden, sie drängen bei den Behörden darauf, in dieser Hinsicht feste Sand zu bekommen. Wenn der Kampf auch Epochen hat, so sieht man am schriftlichen Bericht, daß die Erfolge nicht ausbleiben. — Die Agitation und den Volkskalendarium muß noch mehr forciert werden. Der Kalender hat sich als nützliches Agitationsmittel erwiesen, deshalb muß er noch weiter verbreitet werden als bisher. Wenn wirklich einmal die Gelder dazu nicht ausreichen, dann tritt das Agitationskomitee gern in die Kreise ein. Das müssen sich namentlich die ärmeren Kreise merken. — Der Monatsfonds ist gegründet worden. Die Genossen allerorten sollen sich nunmehr der Stärkung dieses Fonds widmen. Ist es den Interessierten bekannt, daß ein Fonds besteht, und zwar ein harter Fonds, dann wird sich der Agitationsgeist sehr erhöhen. — Wenn wir einen Vergleich zwischen dem Bezirk Merseburg und dem unfrischen ziehen, so fällt dieser nicht durchaus zu unsern Ungunsten aus. Nehmen wir erst die für uns ungünstigen Zahlen. Fragebogen im Vorjahr in allen adressierten Kreisen den Wochenbeitrag durchgeführt, hat aber trotzdem 6000 Mitglieder gewonnen, genau so wie wir. Die Durchdringung der Mitgliederzahl und der Beitragszahlung ist also ganz unbestritten. Unter Bezirk hat weniger Beiträge an die Parteizentrale geliefert, als der Merseburger Bezirk. Dieser Bezirk hat aber prozentual etwas weniger Mitglieder als wir. Unser Bericht zeigt, daß die Agitation in Halle ein sehr erfolgreiches und Etabliertergebnis ist im Bezirk Merseburg viel höher. Ebenso sind hier viel mehr Flugblätter verteilt worden. Es kann danach keiner der Bezirke auf seinen Vorzügen ausruhen. Namentlich wir wollen noch fleißiger arbeiten als bisher. Die günstige Stimmung in den Volksparks muß ausgenutzt werden. Die öffentlichen Versammlungen müssen zur Mitgliedergewinnung benutzt werden. Was zur Reichstagswahl muß noch sehr viel geleistet werden, wenn unsere Organisation so schlagfertig sein soll, wie wir alle es wünschen.

Bei der Diskussion über den Jahresbericht gibt Genosse Weigand dem Komitee Ausdrück, daß das Volksblatt von Zeit zu Zeit Maßnahmen zum Abonnement des Volksblattes abdrucken möge.

Die Jugendbewegung macht Genosse Jänitz Halle kurze Ausführungen. Vor allem ist es der Geldmangel, wozumehr besonders in kleineren Orten die Bewegung zu leben komme. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, hier eine Wende zu schaffen. Damit war die Diskussion über den Jahresbericht erledigt, und der Genosse Dreier konnte in seinem Schlusswort seiner Genehmigung über die Länge der Diskussion Ausdruck geben. Dem Genossen Jänitz bemerkt er, daß die Regelung der Finanzfrage der Jugendbewegung besser der Jugendkommission überlassen bleibt. Genosse Dreier hält es für ganz selbstverständlich, daß der Betrag des Volksblattes der gemachten Anregung, auf Abdruck von Maßnahmen zur Werbung von Abonnenten, hat gegeben wird.

Das Referat über den Bezirkskongress

hat Genosse Leopold. Der Punkt wird sich nicht so schnell erledigen, wie der vorige. Allgemeine Bemerkungen sind wegen der ausgiebigen Beratung im vorigen Jahre nicht zu machen. Die Bestimmungen über die Kreisorganisation beziehen nur auf eine realistische Abänderung. Anders bei der Bezirksorganisation. Die Agitationskommission muß infolge der Gründung eines zweiten Bliattes erweitert werden um Mitglieder der neuen Redaktion, der Prekommission und ferner

um die im Bezirk angestellten Parteifunktionäre. Ueber die Frage, ob die Abgeordneten und Kandidaten der Kreise in den Sitzungen der Agitationskommission Sitz und Stimme haben sollen, herrschen Meinungsverschiedenheiten. Es ist jetzt eine Entzweiung erfolgt, daß die Genossen Sitz und Stimme haben die Delegation zum Bezirkstag soll zu genehmigt werden, daß die kleineren Kreise nicht benachteiligt sind. Ueberdies werden die aufstehenden Fragen doch leicht zu behandeln, daß das Interesse der Gesamtheit genügt. Zentralorgan ist das Volksblatt, den Kreisen muß natürlich ein Einfluß dahin eingeräumt werden, daß sie in der Prekommission betreten sind. Ganz richtig dürfte die Kreise außer Halle in nicht sein, aber die Entzweiung gibt den kleineren Genossen im gewissen Sinne recht, wenn sie den Vorschlag an der Leitung des Bliattes sich vorbehalten wollen. Immerhin darf nicht vergessen werden, daß das Volksblatt Merseburg ist, womit auch die Genossen in Halle einverstanden sein müssen. Heute läßt sich allerdings der Charakter als Zentralblatt noch nicht völlig durchführen. Eine Änderung in der Besichtigung der internationalen Kongresse ist nicht vorgeschlagen. Das vorgeschlagene Statut bedeutet nichts Unbedeutendes, aber es paßt sich den gegenwärtigen Verhältnissen an. Es wird zunächst in einer Generalkonferenz eingetragt. Dieses zeigt, daß das Statut hinter den Bedürfnissen der einzelnen Kreise zurückbleibt. Daß die Abgeordneten und Kandidaten hinzugezogen werden können in den Sitzungen der Agitationskommission, ist falsch. Entweder müssen sie hinzugezogen werden oder gar nicht. Die vorgeschlagene Zusammenfassung ist unangebracht. Die Zahl der nichtbelegten Mitglieder ist zu groß, sie übersteigt die der Delegierten und das ist unannehmbar. Man laßt die Delegation wie sie jetzt ist. Ebenso kann die Prekommission nicht so gebildet werden, wie vorgeschlagen ist. Die auswärtigen Mitglieder müssen zu jeder Sitzung hinzugezogen werden, mindestens zwei Kreise das Recht gegeben werden, Gesamtsitzungen beantragen zu können.

Wendts-Wahlberg befürchtet, daß im Bezirkstag die kleinen Kreise benachteiligt werden. Die kleinen Kreise brauchen größere Vertretung auf dem Bezirkstag. Jänitz-Salle stimmt dem zu. Wird der Vorstoß Thiele über die Tätigkeit der Gesamtprekommission angenommen, dann scheidet die geschäftliche Tätigkeit der Prekommission vollständig aus. Es kommt auch die finanzielle Seite in Betracht. Die Kosten dürfen nicht vergrößert werden. Die Zentralorganisation müssen bestehen bleiben. Karthäuser-Befürchtung weist darauf hin, daß nach der vorgeschlagenen Haltung auch Landtagsabgeordnete und Kandidaten nichtberechtigt sind. Die Rechte der Kreise außer Halle müssen vergrößert werden, sowohl in der Prekommission als auch auf dem Bezirkstag.

Wendts-Wahlberg. Es kommt auf den Geist der Handhabung eines Statuts an, wie es wirkt. Die Bezirksratsbesichtigung sollte so gehalten werden, wie sie ist. Der Vorort hat doch genügend Uebergewicht. Wichtiger noch ist die Zusammenlegung der Prekommission. Die Halleischen Prekommissionmitglieder haben doch nur das auszuüben, was die dortigen Parteifunktionäre wollen. Die auswärtigen Mitglieder haben heute überhaupt nur Stimmrecht. Müller-Schubert. Gegenüber den bestehenden Verhältnissen in Halle war nicht mehr zu erreichen, wie der Vorschlag besagt. Weitergehende Bestimmungen dürften in Halle kaum Genesnisse finden. Die Zusammenlegung des Bezirkstages wird nach dem Vorschlag der Kommission nicht helfen, dem demotischen Recht gerecht. Unter den teilnahmeberechtigten Kandidaten und Abgeordneten sind die vom Bezirkstag vertrieben worden. Möge man die Vorschläge annehmen, sie sind in nicht für die Ewigkeit bestimmt. Anzumerken ist natürlich die geringere größeren Einfluß der Gesamtprekommission und damit der auswärtigen Kreise.

Wendts-Wahlberg. Die Besichtigung der Prekommission des Bezirkstages beizubehalten.

Abrecht-Salle erklärt das Statut der Kreisorganisation Halle. Der Vorort hat das Volksblatt unter großen Opfern gegründet und hochgehalten. Die kleinen Kreise, die heute mehr Rechte verlangen, könnten finanziell nicht das geringste beitragen. Es ist klar, daß in den Jahren die Verwaltung des Bliattes ganz an Halle halten mußte. Die Prekommission in Halle hat seit je nur bestimmte Rechte. Die wichtigsten Beschlüsse blieben der Korporation vorbehalten, die von den Halleischen Parteigenossen gestellt wurde. Auch bei Gründung der Kreisorganisation wurden die bestehenden Verhältnisse beibehalten. Die Rechte der Prekommission werden im Statut für Halle in § 10, die der darüberstehenden Funktionäre in § 12 geregelt. Wichtige Rechte hat die Prekommission bisher also selbständig nicht gehabt. Die Gesamtheit der Genossen hat diese Rechte ausgeübt. Wenn die Frage der Kreisorganisation zum Beschlusse herangezogen werden soll, dann hat keine Berechtigung. Das Statut für den Halleischen Bezirk ist den kleinen Kreisen viel entgegenkommender. Man soll sich überlegen, den Halleischen Genossen, die jenseit Opfer getragen haben, den Redaktionsbücheln hinzuwenden. Soll die Organisation so ausgestaltet werden, wie die auswärtigen Genossen wollen, dann kann Halle nicht die Kosten allein tragen, sondern diese müssen auf die einzelnen Kreise verteilt werden.

Leopold-Salle bemerkt, daß auswärtige Parteifunktionäre demotischer wirken wie die unfrischen. Wenn man den weniigen Genossen der kleinen Kreise als Gesamtheit dieselben Rechte gibt, wie den vielen Genossen der großen Kreise, werden die letzteren unzufrieden. Solange die auswärtigen Kreise Teilhaber von Markt sind. Seit alle Stufen kommen auf die Provinz, was außerdem in Betracht gezogen werden muß. Wollen die Kreise selbst diese Lasten tragen? Wollen wir bei dem Komrommi, welches der vorliegende Entwurf antreibt. Wenn Genosse Thiele eintritt, daß der Halleische Statuten der Prekommission werden über das Blatt entgegen zu sein, dann legt er sich mit seiner früheren Stellung in Widerspruch. Er ist es hauptsächlich gemeint, der die jetzige Form des Halleischen Statutes herbeiführt und hat jetzt auch er zu untergeben. Es tritt eine Missionspaufe ein. Danach wird die Brufmannsche endgültig festgestellt. Beileben wird ein Telegramm der Kreis-

Beiratsmitglieder. Fortschritt in der Generalabstimmung über das Statutstatut erhielt dann Genosse Jänitz-Wahlberg das Wort. Wenn der Halleische Bezirkstag wird, sind die Provinzrechte benachteiligt. Die Halleer haben kein Recht, für sich besondere Rechte zu verlangen. Auch die Genossen der kleinen Kreise haben ihre Pflicht in Agitation und Organisation getan. Zu den Städten würde Agitation leichter als in den ländlichen Gegenden. Rechte werden nicht leicht aus der Hand gegeben. So verhält man sich den Halleischen Parteigenossen, aber das entbehrt sie nicht von der Pflicht, ihre Statuten zu ändern, wenn sie dem Gesamtinteresse zuwiderlaufen. Die Gesamtprekommission muß möglichst oft zusammengetreten werden, gehen die auswärtigen Parteireiter, dann wird sie öffentlich bekannt zu geben. Wenn wir aber jetzt noch den Halleischen Genossen in der Verwaltung der Zeitung mehr Rechte einräumen, dann müssen sie wenigstens den auswärtigen Kreisen beim Bezirkstag weitere Rechte ausstellen.

Thiele-Salle. Mit der Sonderstellung der Halleischen Genossen sind die Grundzüge der Demokratie verstoßen. Die Benachteiligung ein Recht über die Besichtigung der nächsten Juni, des Bezirkstages. Daraus entspringt die Unzufriedenheit. Die Vertretung zu den Abgeordneten des Bezirks und der Zeitung mußte nach dem Proporzprinzipien gewählt werden. Jetzt kann man die Halle nach demotischen Einfluß behaupten. Man sollte von empfindlicher Beschuldigung Abstand nehmen und einen neuen Entwurf ausarbeiten.

Thiele-Salle. Die Halleischen Parteigenossen sind nicht der Meinung, wie Weiland und Abrecht. Sie wollen erst einmal davon hören. Wenn Thiele erklärt haben, daß die Genossen mehr Rechte haben sollten, dann deshalb, weil sie glauben, daß jetzt die Schriftführer nur Abteilungsmitglied der Parteileitung sind. (Oho) Das Statut ist zur Abstimmung reif. Die Prekommission in Halle ist im letzten Jahre mehrmals von den Parteigenossen besprochen worden. Die Kosten für die Sitzungen der Gesamtprekommission sollten den einzelnen Kreisen anteilig werden.

Leopold-Salle bittet, einen endgültigen Beschluß herbeizuführen. Die Agitationskommission sträubt sich nicht dagegen, wenn der bisherige Beschlußmodus zum Bezirkstage beibehalten wird. Die Parteifunktionäre können recht zu den Bezirkstagen hinzugezogen werden. Die Halleischen Genossen werden für oder lang den Wünschen der auswärtigen Genossen Rechnung tragen müssen. Historische Rechte gelten bei uns nicht, wir leben auf dem Boden der Umwidmung. Wenn das Volksblatt Bezirkstag ist, dann müssen die Genossen im Bezirk auch etwas zu tragen haben. Es ist sehr gut, die Verwaltung des Bliattes einem kleineren Kreise zu überlassen, der die Verhältnisse genau kennt.

Leopold-Salle erklärt, daß die Funktionäre in verschiedenen Fällen ihre Stellung gemäß dem Statut wahrgenommen haben. Wenn Thiele die Funktionäre als Abteilungsmitglied bezeichnet, so muß er es wissen, er gehört zu den Parteifunktionären. Es ist deshalb, weil er von ihnen oft mit seinen Anträgen abgewiesen worden ist. Es ist Tatsache, daß die Mitglieder der Kreisorganisation Halle jetzt nicht von ihrem Statut abgehen wollen.

Jänitz-Salle. Der Antrag, der Prekommission alle Rechte über das Blatt zuzugewähren, nicht verstanden aus, hat aber gefährliche Konsequenzen. Die auswärtigen Genossen der Provinz geben im letzten Jahre hat der Halleische Kreis etwa 17000 Mk. für die auswärtigen Kreise zuzuführen müssen. Die auswärtigen Kreise bezahlen noch nicht einmal ihre Agitationsnummern.

Thiele-Salle. Halle kann sich keine großen Einnahmen nicht als Provinz begeben. Die Provinz, welche der Halleische Kreis jetzt hat, ist nicht mein Wert, wie man sagt. In die Hände der Gesamtprekommission kann recht gut die Entscheidung über Anstellung und Entlassung gelegt werden.

Abrecht-Salle. Man soll sich nicht drauf verlassen, zu allen Sitzungen der Agitationskommission die Abgeordneten und Kandidaten hinzugezogen zu werden. Die Vorlage ist ein Komrommi. Die engere Kommission hat sehr lange Beratungen darüber gehabt und versucht, den verschiedenen Wünschen möglichst gerecht zu werden. Soll die Arbeit nicht verlorener sein, die bisher geleistet worden ist, so dürfen nicht zu weitgehende Wünsche durchgesetzt werden. Was die Wünsche des Halleischen Vorstandes angeht, haben sich die Meinung der Mehrzahl der Genossen in Halle. Wir sind jenseit entgegenkommener, wie es möglich war.

Leopold-Salle tritt nochmals für Erweiterung der Rechte der auswärtigen Kreise ein.

Wendts-Wahlberg bemerkt, daß die Funktionäre nur Abteilungsmitglied des Vorstandes seien. Der Entwurf kann angenommen werden wie er ist, er kommt den Kreisen genügend entgegen.

Jänitz-Salle tritt für Annahme des Entwurfs ein. Man darf sich nicht verlassen auf den Vorort, der haben, daß sie ihre Kreisorganisation den Wünschen des Bezirks entsprechend langsam weiter entwickeln. Wenn etwas geschehen soll, dann nur auf der Grundlage des Proporzprinzips. Die Genossen von Halle werden sich allerdings den Beschlüssen des Bezirkstages fügen müssen.

Damit schließt die Generalabstimmung. Thiele-Salle (persönlich): Ich habe das Recht Abteilungsmitglied nicht gebraucht. Gegen den Genossen Jänitz wird fernerzeit auch die Genossen Weiland und Abrecht eingetretet.

In der Spezialabstimmung wird Absatz 1 des Statutstatuts ohne Debatte angenommen. Genoss Jänitz mit einer geringfügigen redaktionellen Änderung. Absatz 3 wird unternimmt angenommen. Desgleichen Absatz 4.

Mit Abs 5 beginnt die Beratung der Kreisorganisation. Nach längerer Diskussion wird der Vorschlag des Komitees, daß an den Sitzungen der Vorort- und Gesamtkommission die Kandidaten und Abgeordneten zugezogen werden können, abgelehnt. Der Absatz 5 im übrigen angenommen. Ein Antrag Thiele, der besagt, daß die Kandidaten und Abgeordneten zugezogen werden müssen, ist dadurch erledigt.

Ueber Absatz 6 entspringt sich eine längere Debatte. Dreier erklärt namens des Agitationskomitees, daß es sich damit nicht verhandeln erklärt, wenn der bisherige Modus der Besichtigung



Sunlight
Seidenstoffe Spitzen, Bänder,
Weiße, farbige Gewänder,
Jeden Schleier, jede Schleife,
Reinigt mir die Sunlight Seife!

10 & 25 Pfenning

bleibt. Thiele beantragt, daß außer dem bisherigen Wobens der Delegation beschloffen wird, daß die Kreis- und Bezirkskommissionen nicht besonders vertreten sind. Kreisliche beantragt, daß es sich zu ändern, daß jeder Kreis 5 bis zu 5 Delegierten entsenden kann. Thiele läßt den Antrag als Vertretung der Gesamtheit auf. Einzelnen Kommissionen dürfen nicht besondere Rechte eingeräumt werden. Sollen die Kreis- und Bezirkskommissionen in voller Zahl teilnehmen, so ist ihnen nur eine Stimme zuzurechnen. Angenommen wird, daß jeder Kreis 5 Delegierte entsenden kann, sowie daß den Kreis- und Bezirkskommissionen eine Stimme auf dem Bezirkstag gewährt wird. Gegen den letzten Antrag wird Protest erhoben, der Beschluß ist jedoch endgültig. Der Absatz 6 wird danach im neuen angenommen.

Abtag 7 wird ebenfalls angenommen. Abtag 8. Zu Abtag 9 erklärt Vopoldt namens der Feiler Delegation, daß diese sich der Beratung und Abstimmung enthält. Man er beantragt nicht nur die Zustimmung der Kreis- und Bezirkskommissionen, sondern alle Kreis-, die einmal teilhabende Kreise erhalten. D. Reicher befragt über die Annahme des oben beschriebenen Beschlusses. Thiele beantragt, der Gesamt-Kreis-Kommission monatlich zusammen zu berufen und die Kosten dafür den einzelnen Kreisen aufzuerlegen. Ferner sollen Strafen und Vorbehalten, die nicht aus der Geschäftsliste begehrt werden können, den betreffenden Kreisen gehalten werden. Jeder Kreis beantragt, die Kreise in die Delegationen und Ausschüsse von der Gesamt-Kreis-Kommission neu einzusetzen. Der Gesamt-Kommission vorzuziehen zu haben. D. Reicher bittet die Vorlage anzunehmen zu wollen, wie sie die eigene Kommission nach zeitlicher Überlegung gestaltet hat. Vopoldt beantragt, das gleiche. Es ist ein Widerspruch, auf der einen Seite der Kreis-Kommission alle Rechte zu geben, hier auf der anderen Seite die Beschlüsse des Bezirkstages zu erlassen, wie es geschieht. Man läßt die Entscheidung nicht weiterzuziehen. In Halle wird der Beschluß des Bezirkstages revidiert, aber eine Eintragung von Beschlüssen über die Kreis-Kommissionen dort festgesetzt. Wenn diese Ziele beantragt, daß die Kreise ihre Delegationsstellen selbst besetzen sollen, so nimmt er den überführten Kreisen die Mitgliedschaft. Jährliche Halle tritt für den Entwurf ein, ebenso Jägerwalle. Karthäuser bittet appelliert an den gebundenen Verstand der Halle'schen Genossen, die doch ihre Organisation ändern sollten. Über die Beschlüsse nicht seinen Antrag zurück, da die Halle'schen ihn prinzipiell unterstützen, aber nur zeit gewinnen wollen. Halle-Gebäude bittet ebenfalls, den Halle'schen Genossen nichts aufzudrängen, was die Umwandlung ist. Thiele'sche erklärt, daß seine Anträge keine einander ausschließen. Kreisliche beantragt, daß die Halle'schen Genossen in der Geschäftsliste nicht aufgenommen werden, daß sie nicht in den Kreis zurückgeführt werden. G. G. Halle hält es für unmöglich, daß allesmalig Beschlüssen stattfinden.

Ein Selbstantrag wird angenommen. Der Antrag Jäger wird genehmigt. Die drei Abänderungsanträge Thiele werden abgelehnt bzw. zurückgewiesen. Der Antrag der Kreis-Kommission wird mit einer redaktionellen Änderung angenommen. Karthäuser meint, daß die Genossen, die für den Antrag Thiele, wonach den Kreisen die Listen der Kreis-Kommissionen aufgebunden werden sollen, gestimmt haben, zu ändern handeln. Dagegen wird lebhaft protestiert. Genosse Engels erklärt, daß zum Vergleich die Mitglieder der Kreis-Kommission des Bezirks sind, nicht nach den Beschlüssen der einzelnen Kreisorganisationen handeln, also so, wie es von Halle aus geschieht. Lediglich möchte er den Verhandlungen des Bezirkstages namens des Parteivorstandes guten Erfolg. Abtag 10 wird nach kurzer Beratung angenommen. Das Gesamtantrag wird in der Schlussabstimmung gegen eine Widerkehr angenommen. Abtag 11 bemerkt, daß die Gesamtheit der Halle'schen Genossen gegen das Gesamtantrag leblich in

dem Antrag Vopoldt begründet ist, der die Kreis-Kommission und Redaktion des Volksblattes bei Beschlüssen des Bezirkstages ausschließt. (Schluß folgt.)

Aus den Nachbarkreisen.

Jugendliche Landfriedensbrüche.
Wegen gemeinschaftlichen Landfriedensbrüchen hatten sich am Freitag vor dem Jugendgericht des Magdeburger Landgerichts elf jugendliche Angeklagte im Alter von 16-20 Jahren zu verantworten. Die Straftaten sollen gelegentlich des Kupferhämmerstreiks im Juni d. J. begangen sein. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, wiederholt an Zusammenrottungen teilgenommen zu haben, die einen gewalttätigen Charakter trugen. Durch Steinwürfe wurden Fenster zertrümmert in der betreffenden Fabrik gerammelt und anschließend zwei Schenkele erbschlich verletzt. Ein Kommissar wurde nur mit vorübergehenden Verlesungen behandelt habe. Das Gericht verurteilte zwei Angeklagte zu je vier Monaten, drei zu je drei Monaten und fünf zu je sechs Wochen Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.
An der Verurteilung des Polizeikommissars erkennt man, daß es sich bei der ickamlosen Hege gegen die Arbeiterorganisationen um ein wohl vorbereitete System handelt. Man legt der flüchtigen Arbeiterbewegung möglichst viel von Staatsmacht und Polizei konträre "Statuten" zur Last, um den gläubigen Beschäftigten reif zu machen für die Umkehrung von Zuständen- und Ausnahmeregeln. Die Arbeiterkraft läßt auf der Hut sein.

Gießen. Denn die Natur, die läßt sich nicht beschreiben. In der Gieseler Zeitung vom 8. Oktober finden wir folgendes furore Inter: "Hörstleben, d. 5. Oktober 1910. Die Gieseler Volkshunde haben einen guten Erfolg gelehrt. Erhielt in der Hund hinter einen harmlosen Tier, einer Kabe, dergelassen, welche Tag zuvor 6 junge Genossen hatte und sich danach an der hohen Luft etwas erholen wollte, wurde aber scheinbar unrichtig nach den Hohen -! Das war keine Bitterung, die Hunde wurden zurück geführt und kurzer keine genommen, konnten sich aber nicht nähern und keine andere Spur finden, sie mühten aber einen bestimmten Mann und wieder nach dem harmlosen Tiere. Jetzt ist allerdings auf den Verdacht gewiesen und der Hund über einen meterhohen Drahtzaun hinweg gewinkt; das macht ein jeder Stih, der nicht dreifert ist. Und wäre der Hund nicht geseit worden, welcher kann es gehalten, hätten die dreifertigen Hunde keine Spur gefunden. Frau V. Chme." Es handelt sich bei der Geschichte um einen Kreismitglied, der veteranierte Volksgenossen hat, das die dieses eine Kagenmann "ermittelt". Hoffentlich wird die nicht wegen Beifolge zur Entscheidung von dem nächsten Abtag der Gerechtigkeit belangt.

Gießen. Wählerliste. Der Magistrat macht bekannt: Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Gießen ist nach Vorbericht der §§ 19 und 20 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1893 bezug des Erstatung vom 13. 30. Oktober 1896 berichtigt worden und liegt in der Zeit vom 10. bis ein 1. 22. Oktober d. J. in Rathause, Zimmer Nr. 12, zur Einsicht öffentlich aus. Für während dieser Zeit können Einprüche gegen die Richtigkeit der Liste schriftlich bei uns erhoben werden.

Mansfeld. Untersuchung für Unwetterschäden. Dem nächsten Kreisstag des Mansfelder Kreises liegt ein Antrag des Kreisvorsitzenden auf Veranstaltung von 20000 M an Kreismitteln zur Gewährung von Unterhaltungen an die durch das Unwetter im Juli d. J. schwer geschädigten Bewohner des nördlichen und nordöstlichen Teiles des Mansfelder Kreises vor.

Witterfeld. Die Teilnehmer am Bezirksrat des Kreisrats (Eintrittsarten) gegen Verlegung ihrer Mitgliedschaft bei den Hof (Metallarbeiterbureau) in Empfang genommen. Beginn des Unterrichts am Sonntag, d. 18. Oktober, vormittags 9 Uhr, im Hofensollern.

Werra. Totschlag. Nach vorausgegangen Streit nach am Sonntag vormittags die Ehefrau des Panzelmanns Weibner nach ihrem Gatten mit einem Küchengerät. Der Schlag traf das Herz, so daß der Tod des Mannes unmittelbar darauf eintrat. Die Frau wurde sofort in Haft genommen.

Werra. Wenn Schupmanns Aussagen bebenlich sind. In der letzten Schöffengerichtssitzung hierüber ereignete sich ein hochinteressanter Fall, der beweist, wie reichhaltig bürgerliche Justiz und bürgerliche Presse sein können, wenn man nur werden zu sehen. Es wurde gegen den Lehrer G. V. Weg aus Werra und den Fabrikdirektor Wolfram aus Ballhausen verhandelt, die hier auf der Kromenau Kämm und groben Ungehörigkeiten und den einseitigen Willkür verurteilt wurden. Die Polizeiverwaltung hatte Schandmähne in Höhe von je 10 M. ertönen, wegen der beiden Sünden Einpruch erhoben. Sie hatten den Erlaß, daß ihre Strafen auf 1 resp. 2 M. herabgesetzt wurden. Die Verhandlung dauerte sehr lange und zwar deswegen, weil die Willkürerkläreung ganz gründlich unter die Lupe genommen wurde und abgibt nicht in allen Teilen richtig sein sollte. Wieviel an Ende von der Willkürerkläreung geklärt wurde, zeigt die erhebliche Straferhöhung. Die bürgerliche Presse, sowohl die "amtliche" wie die "unparteiische" unterdrückt die Namen der beiden bürgerlichen Willkürer. Sie, die die "Verurteilung der Arbeiter" nicht die genaue unterdrücken kann, verliert plötzlich die Sprache, wenn es sich um Leute von "Bildung" und deren Konflikt mit dem Strafgesetze handelt. Solche Presse wird aber immer noch von der Arbeiterkraft unterteilt!

Ausdrücklich bemerken wir, daß in dem nächsten Strafgesetzbuch natürlich kein Staatsverbrechen zu erbliden ist und man sollte solchen Lebensverurteilungen gegenüber auch bei allen Staatsbürgern die Milde anwenden, wie hier bei den bürgerlichen Männern. Aber gerade weil das nicht geschieht, deshalb müssen solche Fälle in die rechte Beleuchtung gerückt werden. Wenn Proletariat vor Gericht stehen, muß politische Jugendhilfe immer heilig. Gerade für Arten trifft das zu. Als hier die Arbeiterkraft ihrem gesetzlichen Rechte gemäß Vorhoffen ausstellte, wurden sie von menschenfeindlichen Strafe fortgeworfen, dann nach "öffentlichem Ermessen" festgesetzt und zu empfindlicher Gefängnis verurteilt. Und das, obwohl hier eine politische Klage in Betracht kam, die jedenfalls bebenlicher anmutet, als die gegen den Lehrer und Fabrikdirektor. Weil die Dinge so liegen, deswegen muß immer wieder auf solche Fälle hingewiesen werden, damit der Arbeiter zur Einsicht kommt und nicht mehr an die Harmonie der Klassen glaubt. Nicht bekommt nur mehr die Macht hat. Die Arbeiterkraft muß durch die Organisation Macht erringen, wenn sie zu ihrem Rechte kommen will!

Aus dem Geschäftsverkehr.

Merkt Kurzweil suchen die Kinder, um sich die langen Winterabende angenehm zu verbringen. Von dieser Genossenschaft ließ sich die Firma Jürgens & Brinzen, G. m. b. H., Goch (Hth.) bitten, als sie sich entschloß, für die Jugend ein zweckentsprechendes Unterhaltungsblatt herauszugeben, welches jedes Kind regelmäßig gratis erhalten kann. Die Zeitung, welche jetzt im zweiten Jahrgange ergeht, trägt den Titel "Der kleine Goco". Sie wird in allen Kolonialwaren-Handlungen beim Einkauf von 1 Pf. Gocola-Plangenener-Margarine unjostig beifolgt. Wir empfehlen den verehrten Hausfrauen, die Zeitung regelmäßig bei ihrem Einkauf einzufordern.

Un die Leser des Volksblattes!

Mit dem beginnenden Herbst, den kürzeren Tagen und längeren Nächten, wenn einem unfreundliches, kaltes Wetter das behagliche Zimmer den Aufenthalt im Freien vorziehen läßt, dann stellt sich ganz von selbst ein gesteigertes Lesebedürfnis ein. Genügig während des Sommers manchem die Tageszeitung als ausreichende Lektüre, so wendet sich der Leser im Winter neben dem stärkeren Interesse, das er dem regeren politischen Leben entgegenbringt, auch wieder mehr der reinen Unterhaltungsliteratur zu. Für den proletarischen Leser oder die Leserin ist aber da vor allem eine wichtige Frage die:

Was sollen wir lesen?

Wie es einem aufgeklärten und klassenbewußten Arbeiter wider seine proletarische Ehre geht, ein bürgerliches Blatt zu abonnieren, so muß ihm bei der Wahl von Unterhaltungsliteratur oberster Grundsatz sein:

Das Beste ist gerade gut genug!

Nach das Lesen eines Romans, einer Erzählung soll uns mehr sein als bloße Zerstreuung oder Ablenkung von den Widerwärtigkeiten des Alltags: wir sollen uns dabei erbauen und zugleich belehren, unser Wissen bereichern, den ganzen Menschen dabei bilden, erziehen und sittlich vertiefen!

Ein illustriertes Unterhaltungsblatt,

das mit seinem nach jeder Richtung hin vorzüglichem, ausgewählten und gediegenen Lesestoff alle diese Voraussetzungen erfüllt, ist

Die Neue Welt.

Die Neue Welt bringt nur wirklich gute, literarisch und künstlerisch wert- und gehaltvolle Roman- und Erzählungsliteratur, die zugleich in weitestem Maße das Leben, Fühlen und Denken, das soziale Verständnis des modernen, lohnarbeitenden Proletariats berücksichtigt! Populär geschriebene Artikel unterrichten den Leser über Fragen der Wissenschaft, Kunst, Literatur u. s. w. und tragen zur Bereicherung seines Wissens bei.

Als ein wertvolles Hilfsmittel dient diesem Zweck auch das Bild, die Illustration. Gerade dieser Teil des Unterhaltungsblattes ist neuerdings insofern noch erweitert und ausgebaut worden, indem besonders der bildlichen Darstellung bedeutender und interessanter, aktueller, politischer und sozialer Ereignisse und Begebenheiten, wichtiger neuzeitlicher Erfindungen und dergl. erhöhte Beachtung geschenkt wurde.

Ist die Neue Welt mit dieser Einrichtung in erfolgreiche Konkurrenz mit den bürgerlichen illustrierten Zeitschriften getreten, so steht sie natürlich in der, den Zwecken, dem Geschmack und der Empfindungswelt des Proletariats angepaßten, sorgfältig getroffenen Auswahl der Bilder unerreicht da!

Ausgesucht, interessant und vorzüglich ist auch der Inhalt des in seiner reichen Abwechslung ungemein belehrenden

kleinen Feuilletons der Neuen Welt.

Zu dieser Mannigfaltigkeit und Güte des Gebotenen steht da

niedrige Abonnementspreis

dieses empfehlenswerten Unterhaltungsblattes in gar keinem Verhältnis. Die Neue Welt erscheint allwöchentlich in einer Stärke von 8 Seiten und kostet, frei ins Haus geliefert,

nur 10 Pfennige den Monat.

Alle Volksblattleser, die Freunde guter Unterhaltungsliteratur sind und denen außerdem an der Erweiterung ihres Wissens und ihrer Bildung gelegen ist, vornehmlich aber die Arbeiterfrauen sollten die Neue Welt abonnieren.

Bestellungen werden von den Aussträgerinnen oder direkt vom Verlag des Volksblattes, Halle a. S., Burg 42/43, jederzeit entgegengenommen.